

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bg. im Textteil 20 Bg. Stellengeld 5 Bg. Biffergebühren und Auskunftsverteilung 20 Bg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Heizungspreis durch den Kasten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzeinprüche. Verlagskonto Köln 12742

Nummer 270

Donnerstag, 21. November 1935

38. Jahrgang

„Wir schaffen für die Zukunft!“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor 50 000 Hamburgern — Deutschland, die Insel der Ordnung und Zelle der Disziplin

HAMBURG, 20. Nov. Am Dienstag sprach Reichsminister Dr. Goebbels in Hamburg in der Hanseatenhalle in einer Großkundgebung, an der rund 50 000 Hamburger teilnahmen.

In einer Zeit starker internationaler Spannungen, so erklärte Dr. Goebbels, ergreife ich heute Abend das Wort. Die Welt ist nach dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges noch nicht zur Ruhe gekommen. Der Versailles Friedensvertrag war dazu erdacht, Deutschland in einen dienenden Stellung der Welt gegenüber für immer einzusperren, und unsere innere Zerrissenheit leistete dem Vorhaben. Deutschland hat versucht, den Forderungen des Friedensvertrages Rechnung zu tragen, aber wir bezahlen die Versuchung mit der Aufopferung unserer wirtschaftlichen und sozialen Existenz. Wenn der Nationalsozialismus einige Minuten vor 12 die Dinge an sich reißen konnte, dann waren diese Dinge dazu reif. Der Nationalsozialismus hatte für sich die bessere Ueberzeugung und das größte Recht ins Feld zu führen. Die Männer, so betonte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, die heute Deutschland regieren, kommen aus dem Volke selbst. Sie haben sich durch eigenen Mut, durch eigene Kraft und durch eigene Tüchtigkeit emporgearbeitet.

Wir haben in den zweieinhalb Jahren unserer Regierungszeit nichts anderes getan als gearbeitet! Und wir haben uns dabei nicht an der Verantwortung vorbeigedrückt. Wir haben das Rechte getan und der Himmel hat uns dazu seinen Segen gegeben.

Es wird immer eine gewisse Schicht von ewigen Kritikern geben. Sie wissen auch heute wieder, wie man die Butterknappheit überwindet und wie man zu großen Mengen Schweinefleisch kommt. Die Zeit geht über diese Kritiker hinweg. Sie wird gestaltet von Männern, die ihren Namen in das Buch der Geschichte eintragen und denen es gelang, das Volk für ihre Ideale zu begeistern. Das deutsche Volk ist wieder zur Befreiung gekommen, es hat sich wieder in den Kreis der Großmächte hineingeschoben. Wir sind wieder eine souveräne und freie Nation. Mit Deutschland, so rief Dr. Goebbels unter tosendem Beifall aus, wird jetzt nicht mehr Politik gemacht, sondern Deutschland macht jetzt selbst Politik. Während die Welt in Unruhe liegt, während Kriegen, Streits, Aufräumen und Revolutionen die Völker erschüttern, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und eine Zelle der Disziplin geworden.

Dr. Goebbels rechnete sodann mit den Leuten ab, die da sagen: Mit Hitler sind wir einverstanden, aber die kleinen Hitler. Ihnen gegenüber erklärte er: Diese kleinen Hitler tragen heute noch das Gebäude der Partei und des Staates. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Deutschland in seiner Geschichte niemals so viele mutige und idealistische Männer gefunden hat wie in den vergangenen Jahren.

Die alten Parteigenossen haben auf vieles verzichtet, nur um einem Ideal zu dienen. Sie haben sich aus Gefühl und Instinkt damals zu uns gezogen gefühlt, und zwar zu einer Zeit, als der „weiße Menschenverstand“ unsere Ideale noch nicht wahrgenommen hatte. Sie kamen zu uns in einer Zeit, als es bei uns nichts anders zu holen gab als Verfolgung und Gefängnis. Wir müssen uns daher davor warnen, wenn der Spießer über diese Männer richten will. Sie können heute angesichts des großen Aufbaues des neuen Deutschland sagen: Das ist unser Werk, wir waren die ersten Bataillone.

Zur Butterknappheit erklärte der Reichspropagandaleiter: Wir wissen alle, daß unsere Devisenvorräte zur Bezahlung der für die Arbeitsbeschaffung notwendigen ausländischen Rohstoffe gebraucht werden. Wenn wir fünf Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht haben, so ist es klar, daß diese fünf Millionen auch mehr Rohstoffmittel konsumieren. Würden wir dieses Mehr an Butter nun im Ausland kaufen, dann müßten wir auf die Einfuhr der notwendigen Rohstoffe verzichten und so die Arbeitsbeschaffung hemmen. Wir leben es ab, uns im Ausland Geld zu borgen und dafür Butter zu kaufen, um später der nächsten Generation die Schulden zu hinterlassen. Es wird auch in Zukunft notwendig sein, zeitweilige solche Einschränkungen auf uns zu nehmen, wenn beispielsweise eine Mangelart sich ergibt. Wir haben aber den Mut, derartige Krisen zu überwinden, und wir haben nicht die Absicht, unsere großen nationalen Aufgaben zu vernachlässigen und die Nerven zu verlieren. Erst kommt die Freiheit, und aus der Freiheit entspringt eine höhere Kultur, nicht umgekehrt. Lang-

samkeit unterbrach hier die Ausführungen des Ministers.)

Wir schaffen nicht nur für die Gegenwart, so fuhr Dr. Goebbels fort, sondern auch für die Zukunft, und unsere Nachwelt soll bereinigt liegen: Sie haben auf das Wohlleben der Gegenwart zeitweilig verzichtet und haben damit die Existenz der Zukunft gesichert! Das deutsche Volk weiß heute, daß wir keine eigenen Interessen, sondern nur die Interessen der deutschen Nation verfolgen. Das deutsche Volk selbst ist an uns den Mut und den guten Willen. Das Volk hat die Ueberzeugung: alles, was der Führer tut, tut er aus reinem Herzen und er wird es zum Erfolg führen. Das deutsche Volk will auch nicht von den Sorgen verschont bleiben, sondern will daran teilhaben. Es hat nicht die Absicht, sich in dieser Hinsicht von anderen Nationen beschämen zu lassen.

Unter stürmischem Beifall schloß Dr. Goebbels: Wir wollen unsere ganze Kraft dem Aufbau unseres Staates und Volkes widmen. Jeder von uns ist an seinem Platz für diesen Aufbau verantwortlich. Und wenn wir einmal zu Staub zerfallen, dann soll Deutschland leben und ewig weiterbestehen!

Als der minutenlange Beifall, der den Ausführungen des Reichspropagandaleiters folgte, sich gelegt hatte, sangen die Massen begeistert die Hymne der Nation.

Neue Verhandlungen

Zwischen England und Frankreich — Der Leiter der englischen Abessinien-Abteilung reist nach Paris

LONDON, 20. Nov. Wie verlautet, wird der Leiter der Abessinien-Abteilung des englischen Auswärtigen Amtes, Peterson, sich am Donnerstag nach Paris begeben, um dem englischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, in den kommenden Verhandlungen mit der französischen Regierung zur Seite zu stehen, die den Zweck haben, eine Regelung der abessinischen Frage im Rahmen des Völkerbundes herbeizuführen.

Die Antworten an Italien

PARIS, 19. Nov. Laval hat am Dienstag nachmittag den italienischen Botschafter in Paris, Cerutti, empfangen. Im Verlauf der Besprechungen hatte Laval den Wortlaut der Antwort der französischen Regierung auf die italienische Protestnote vom 11. November überreicht.

Der Wortlaut wird, wie nun endgültig fest-

steht, am Freitagabend der Presse übergeben werden. Zu gleicher Zeit wird auch der Wortlaut der englischen Antwortnote veröffentlicht, die im Laufe des Freitag in Rom überreicht werden wird.

Die französische Antwortnote an Italien soll, wie man in gut unterrichteten Kreisen erfährt, in zuvorkommenden Ausführungen gehalten sein und keine neue politische Stellungnahme bringen. Sie bekräftigt die Beschlüsse, die die französische Regierung habe fassen müssen, um ihren internationalen Verpflichtungen gerecht zu werden.

Kronrat in London

LONDON, 19. Nov. Ministerpräsident Baldwin wurde am Dienstag vormittag vom König in halböffentlicher Audienz empfangen. Anschließend fand unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat statt, an dem u. a. Ramsay MacDonald teilnahm.

Erbitterter Kleinkrieg

Die Lage auf dem abessinischen Kriegsschauplatz — Der Aufmarsch der abessinischen Truppen — Der Frontflug des Negus

ADDIS ABABA, 20. Nov. Nach den in Addis Ababa vorliegenden Meldungen nehmen die Kämpfe in der Gheralta-Region, im Tembien- und im Seire-Gebiet immer größeren Umfang an. Die Vorrückungsbewegung der italienischen Truppen soll dadurch stark behindert worden sein. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß ungefähr 10 000 Mann Abessinier in einzelnen Abteilungen an dem Kleinkrieg in den vorgenannten Gebieten beteiligt sein sollen.

Der Kaiser, der sich am Dienstag im Flugzeug an die Front begeben hat, dürfte voraussichtlich bald wieder nach Addis Ababa zurückkehren. Das Ziel seiner Reise ist unbekannt. Es heißt, daß er sich an die Nordfront nach Dessie begeben habe, um die strategische Lage zu überprüfen.

Der erste große Luftkampf in Abessinien

20 italienische Bombenflugzeuge im wütenden Abwehrkampf

ASMARÄ, 19. Nov. (Funkpruch des Kriegsberichters des DNB). Ein Luftkampf zwischen italienischen Bombenflugzeugen und georgischen Streitkräften, der am Montag im Gebiet zwischen Ambaladi und Antalo stattfand, wird von militärischer Seite als die größte Luftoperation seit Kriegsbeginn bezeichnet.

Zwei Geschwader, bestehend aus 20 Flugzeugen, sichtet im Tal bei Suia südlich von Antalo eine starke abessinische Truppenabteilung. Sie gingen, um die Truppen besser bombardieren zu können, in die Tiefe. Dabei kam es zu einem erbitterten Kampf. Die Abessinier hatten die Höhen besetzt und feuerten nun von oben her auf die in den Tälern niedergebundenen Flugzeuge. Rund 7000 Abessinier nahmen die italienischen Apparate in wütendes Abwehrfeuer aus Gewehren, Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen. Sämtliche Flugzeuge wurden von den Kugeln stark durchlöchert. Insgeheim wiesen sie mehr als 100 Einschüsse auf, doch konnten sie

alle die Feuerlinie verlassen. Ein Bombenflieger wurde durch einen Beinschuß sehr schwer verletzt. Während das Flugzeug des Propagandaministers Ciano bei Antalo landen mußte, zerbrach an einem anderen Apparat bei der Landung in Haufen der Landungsschiffen.

Die Zahl der bei dem großen Luftbombardement getöteten und verwundeten Abessinier soll sehr groß sein. Nach einer letzten privaten Meldung sollen über 5000 abessinische Soldaten getötet oder verwundet worden sein.

Die Entwicklung in Nordchina

Noch keine Unabhängigkeitserklärung der fünf Nordprovinzen — Marshall Tschiangkai-schek unterhielt sich mit den Japanern

Autonomie-Erklärung blieb aus

PEIHING, 20. Nov. Die für Mittwoch nachmittag angekündigte Autonomie-Erklärung der fünf nordchinesischen Provinzen ist nicht erfolgt. Auf Grund von Anweisungen aus Peking haben die hiesigen chinesischen Behörden dem Vertrauensmann der Abantung-Armee, General Doihara, mitgeteilt, daß sie weitere private Verhandlungen mit ihm ablehnen müßten.

Zur Verschiebung?

Wie die japanische Nachrichtenagentur Rengo wissen will, ist die ursprünglich für heute in Aussicht genommene Autonomieerklärung Nordchinas nicht aufgegeben, sondern nur um einige Tage verschoben worden.

Eingehende Aussprache

NANKING, 20. Nov. Zwischen Marshall Tschiangkai-schek und dem japanischen Botschafter Uyeki fand am Mittwoch nachmittag eine eingehende Aussprache über

Neue Reichsmittel für den Umbau von Wohnungen

BERLIN, 19. Nov. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat erneut Mittel in Höhe von 10 Millionen RM. für die Teilungen von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die Vergabe der Mittel erfolgt nach den bisherigen Bestimmungen.

Litauische Winkelzüge?

MEMEL, 20. Nov. Der Präsident des Memelländischen Landtages, Baldiszus, hat sich nunmehr auf Drängen seiner Fraktion bereit erklärt, die Bildung des Direktoriums des Memelgebietes zu übernehmen. Nachdem so der Bildung eines Memel-direktoriums, das des einmütigen Vertrauens der Landtagsmehrheit sicher sein kann, nichts mehr im Wege zu stehen schien, wurde von Gouverneur Kurtauskas das Ansuchen gestellt, einen Litauer in das Direktorium zu nehmen. Dieses Ansuchen wurde von Baldiszus abgelehnt. Kurtauskas erklärte hierauf, sich die weitere Entscheidung vorbehalten und zur Rücksprache nach Rom zu reisen zu wollen.

Weitere Unterwerfung

von Hauptlingen

ROM, 19. Nov. Am Montag meldeten sich bei dem italienischen Militärkommando in Danakil Hauptlinge und Krieger des Sultanats Biru, das das ganze Gebiet vom Rande der Hochebene südlich von Makalle bis zum Gullietti-See und zur italienisch-französischen Grenze bei Daddato umfaßt. Die Hauptlinge des Sultanats Biru haben ihre Unterwerfung vollzogen, womit sie den von ihnen am 1. Januar 1904 mit Italien abgeschlossenen Vertrag wieder hergestellt haben. Sie haben mit ihren Kriegern die Bitte vorgebracht, an den weiteren Unternehmungen gegen die Regierung von Abdis Ababa teilnehmen zu können.

Freiwillige französische Fliegerformation

steht sich Italien zur Verfügung

PARIS, 19. Nov. Auf einem Bankett am Montagabend kündigte, wie Le Jour berichtet, der scheidende italienische Fliegerkommandeur in Paris, General Piccio, an, daß sich demnächst eine französische freiwillige Fliegerformation nach Italien begeben werde, um Italien den gleichen Dienst zu erweisen, wie einst die Garibaldianer Frankreich. General Piccio erklärte weiter, er sei davon überzeugt, daß die Herzen der französischen Flieger auf Seiten derjenigen mitkämpfen, die ausgenutzt sind in der Wüste Abessinien für die römische Zivilisation kämpfen. Leon Balthat, der Präsident einer Kampfflieger-Organisation, erwiderte, daß es im Herzen der französischen Flieger keine Sühnemaßnahmen gegen Italien gebe, und schlug vor, an Mussolini ein Telegramm zu richten, in dem er der unverbrüchlichen Treue der französischen Fliegerei versichert werde.

China hofft auf Erhaltung des Friedens

NANKING, 20. Nov. Die Befundung des Widerstandswillens für den Fall, daß Chinas Unabhängigkeit angegriffen werden sollte, war der Kernpunkt des außenpolitischen Teils einer Rede Marshall Tschiangkai-scheks auf dem Parteitag der Kuomintang. In diesem Falle wäre, so sagte der Marshall u. a., Chinas Geduld erschöpft, das den Willen zur internationalen wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung habe. China gebe jedoch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht auf. Der Frieden habe jedoch Grenzen. Wenn nötig müßten höchste Opfer mit Entschlossenheit gebracht werden.

Der Neuaufbau der deutschen Verwaltung

Staatssekretär Buntner vor der Verwaltungsakademie

DNB Berlin, 19. Nov. Einen weiteren Aufbruch über die Umgestaltung und Vereinfachung der deutschen Verwaltung gab Staatssekretär Buntner am Reichs- und Preussischen Innenministerium am Dienstag vor Sessern der Verwaltungsakademie Berlin.

Nur wer Ziel und Wesen des Nationalsozialismus kenne, begann Staatssekretär Buntner, könne Richtung und die Maßnahmen des neuen Verwaltungsaufbaues verstehen. Eine nationalsozialistische Verwaltung, unabhängig vom Volk, sei nicht möglich. Sie richte sich vielmehr im Gegensatz zu früheren Zeiten nur an den Bedürfnissen des Volkes aus, denen sie allein dienen wolle. Oberster Grundsatz sei, daß es bei der Verwaltung nicht auf die Person, sondern nur auf den Inhalt ankomme.

Die Verwaltung habe einfach und übersichtlich zu sein und müsse mit geringsten Mitteln auskommen. Die Einheitlichkeit der Staat und Partei gewährleiste eine dieser Grundfragen entsprechende Einheitlichkeit in der gesamten Verwaltung. Die Verbindung von Staat und Partei verleihe der Verwaltung wertvolle Schlagkraft. Die Bürokratie im alten Sinne finde in der Verwaltung keinen Raum mehr.

Nachdem man jetzt noch am Anfang des neuen Aufbaues der Verwaltung stehe, sei doch schon sichtbar, wieviel der vorerwähnten Mängel beseitigt seien. Der Staatssekretär erläuterte dann die einzelnen Geleise und Maßnahmen, die die Grundlage für den deutschen Einheitsstaat bilden. Die Vorderebenen der Verwaltung hätten einen politischen Willen verloren und dafür Behördencharakter erhalten. Die Vorderebenen seien zu nachgeordneten Behörden der Reichsministerien geworden, bei der letzten Entscheidung liege. Der Reichsminister könne vom Führer allein mit der Führung eines Landes beauftragt werden, ein Aufbruch der Einheit in Staat und Volk sei erreicht. Einmalige Minister würden in diesen Ländern zu Amtsinhabern werden.

Die besonders wichtige Frage der Vereinfachung der Verwaltung sei im Gegensatz zu früher eine reine Frage der Zweckmäßigkeit. Andere Hindernisse gebe es hierfür heute nicht mehr.

Auf dem Gebiet der Gemeindeverwaltung sei

zunächst das preußische Gemeindeverfassungsgesetz geschaffen worden, dem die später folgende Reichsgemeindeordnung nachgebildet worden sei. Einführung des Führerprinzips und enge Verbindung mit der Partei durch Beauftragte der NSDAP seien wesentliche Kennzeichen der neuen Gemeindeverwaltung.

Staatssekretär Buntner kam dann auf die Bedeutung und Mitwirkung der Bevölkerung im Zusammenhang mit den Aufgaben der Verwaltung zu sprechen. Am Schluß seines ersten Vortrages fügte er noch an, daß der Gemeindeordnung eine Reichs-

ordnung folgen werde, die die Erneuerung dieser untersten Verwaltungsinstanten herbeiführen müsse.

Gerhart-Hauptmann-Uraufführung

„Hamlet in Wittenberg“

DNB Leipzig, 20. Nov. Gerhart Hauptmanns neues Schauspiel „Hamlet in Wittenberg“ wurde am Dienstagabend in Anwesenheit des Dichters im Alten Theater zu Leipzig uraufgeführt. Der Beifall galt nicht nur dem Dichter, sondern auch seinem Werk, in dem er Schicksal und Charakter einer geschichtlichen Persönlichkeit, die manchen Dichter schon ansah, neu geformt hat. Die Darsteller haben durch ihre Kunst dem Stück zu einem Erfolg, den bereits in der Pause zahlreiche Hervorrufe ankündigten.

Schwere Beschuldigungen gegen Litauen

Auffeuernde Enthüllungen in einem Verschwörerprozeß in Warschau

DNB Warschau, 19. Nov. Die Verlesung der Akte in einem Warschauer Prozeß gegen ukrainische Verschwörer brachte bei der Darstellung des Zusammenhanges der ukrainischen nationalitistischen Organisation in Polen mit ihren im Ausland liegenden leitenden Stellen Einzelheiten zur Sprache, die größtes Aufsehen erregen.

Aus Schriftstücken, die in der Anklageschrift genannt werden, geht hervor, daß in den letzten Jahren die litauische Regierung die ukrainische Terrororganisation lebhaft unterstützt hat. Die Anklage führt unter genauer Angabe der Summen Fälle auf, in denen die litauische Regierung zugunsten der ukrainischen Terrororganisation erhebliche Geldbeträge zur Verfügung gestellt habe. Weiter wird in der Anklage behauptet, daß das litauische Außenministerium und insbesondere der ehemalige Außenminister Saunius engste persönliche Beziehungen zu der Kommandantur der ukrainischen Organisation unterhalten habe. Hervorgehoben wird, daß die Organisation keine litauischen Außenministerium fällige Fälle ausgestellt worden, um ihnen Werbepreisen bis nach Amerika zu ermöglichen. Ueber diese Fälle hinaus verzeichnet die Anklage einen Brief des Leiters der ukrainischen Terrororganisation Konowalew an seinen Kampfbefehlshaber Sznol über eine Unterbreitung Konowalews mit Minister Saunius am 6. Oktober 1932 in Genf. Aus diesem Brief gehe hervor, daß der litauische Minister sich zur finanziellen Beihilfe und auch zur Bekämpfung von Wäffen und Stichtvermeinen bereit erklärte.

Im weiteren Teil der Anklage wird darauf hingewiesen, daß hervorragende Persönlichkeiten der ukrainischen Terrororganisation und zahlreiche Mitglieder dieser Organisation im Gebiet der Tschukowka auf Zuflucht gefunden hätten.

DNB Berlin, 20. Nov. Zu den aufsehenerregenden Enthüllungen im Warschauer Prozeß über Finanzierung der ukrainischen Terrororganisation durch Litauen schreibt der Völkische Beobachter u. a.:

Die Enthüllungen, die der Warschauer Prozeß gegen die Mörder des Innenministers Pieracki schon an seinen beiden ersten Tagen gebracht hat, sind in der Tat außerordentlich aufschlussreich. In diesen Tatsachen schon zeigt sich das, was ein solches Verbrechen für die litauische Politik Litauen heute eine Bedrohung des Friedens im Osten dar, von der ganz Europa betroffen ist. Ein Staat, der zu Mitteln greift, wie sie seit Jahren im Niemandsland angewendet worden sind, und wie sie in noch ungeheuerlicheren Formen in diesem Prozeß aufgedeckt worden sind, stellt sich außerhalb der Gesetze, die für das Zusammenleben von Staaten sonst gültig sind. Man kann mit Recht darauf gespannt sein, welche weiteren Ergebnisse der Warschauer Prozeß noch zeitigen wird.

Das Recht jedenfalls schon heute ist: Neue, noch so ungeheuerliche Enthüllungen über die Methoden der litauischen Politik werden für niemanden mehr eine Ueberraschung bedeuten. Von Litauen ist alles zu erwarten.

Der Prozeß gegen den Bischof von Meissen

Die Vernehmung des Bischofs von Berlin als Sachverständigen

DNB Berlin, 19. Nov. Am dritten Verhandlungstag im Prozeß gegen den Bischof von Meissen wurde der Bischof von Berlin, Dr. Graf von Preysing gleich zu Beginn der Vormittagssitzung als Sachverständiger über die Frage vernommen, inwieweit sich ein Bischof um alle Einzelheiten der verwaltungsmäßigen Angelegenheiten seiner Diözese kümmern müsse.

Das Amt des Bischofs im Sinne der Kirche, so führte der Bischof von Berlin in seinem sachverständigen Gutachten aus, ist vor allem ein geistliches Amt und hat sich mit den geist-

lichen, spezifisch bischöflichen Funktionen zu befassen. Der Bischof bekommt durch die Weihen und die Sendung das Lehramt, das Hirten- und das Priesteramt; das Lehramt zur Verkündigung der Lehre, das Hirtenamt zum Wachen über die Sitten und das Priesteramt zur Ausführung der ihm eigenen Geheiligen, der bischöflichen Geheiligen, die ihm allein die Möglichkeit geben, das Sakrament der Priesterweihe zu spenden. Dazu kommen noch eine Reihe von mehr administrativen, wirtschaftlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben.

Nachdem der Bischof dann auf die Geschichte des Bischofsamtes eingegangen war, fuhr er u. a. fort: Die finanziellen Fragen liegen wohl am allerweitesten von dem bischöflichen Wirkungskreis ab. Im allgemeinen wird der Bischof seiner Pflicht völlig gerecht, wenn er sämtliche Posten seines Generalvikars zum Deffnen überträgt und sich über die wichtigsten, den Bischof berührenden Dinge vom Generalvikar unterrichten läßt und sie mit diesem bespricht. Es ist unmöglich, daß irgendein Bischof einer größeren Diözese den gesamten Komplex der seinen kirchlichen Bezirk betreffenden Sachfragen überblicken kann. Da muß er sich behelfen und eine Auswahl treffen.

Anschließend stellten die Verteidiger wie auch der Staatsanwalt eine Reihe von Fragen, um die Abgrenzung der Verantwortung des Generalvikars dem Bischof gegenüber nach den Vorschriften des Kirchenrechtes klar zu legen.

Der Bischof von Berlin betonte, daß jeder Bischof das Recht habe, sich zu seiner Entlastung einen Generalvikar zu bestellen. Dieser sei gewissermaßen das „andere Ich“ des Bischofs und habe nach dessen Richtlinien sein Amt zu führen. Der Bischof dürfe jedoch jederzeit in die Amtsführung des Generalvikars eingreifen. Bei größeren Geldgeschäften müsse der Generalvikar dem Bischof Vorschlag halten, soweit er nicht aufgrund besonderer Abmachungen von vornherein zur Durchführung bestimmter Geschäfte ermächtigt sei.

Sodann wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Am Nachmittag wurden zunächst die beiden Zeugen Zeugen vernommen, die die Enthüllungen in den Verfahren gegen den Bischof von Meissen und seine Mitangeklagten durchgeleitet haben. Einer der Beamten stellte fest, daß Dr. Legge seine Angaben über die Anschaffung der Obligationen fünfmal gewechselt habe. Der Bischof habe erklärt, er sei über die ganze Angelegenheit keineswegs unterrichtet. Diese Erklärung kam uns, so stellte der Beamte fest, verächtlich vor. Der Bischof will weiter nicht gewußt haben, was eine Unannehmlichkeit sei, und daß eine strafbare Handlung zur Voraussetzung habe. Der zweite Beamte sagte seine Eindrücke über die Vernehmung dahin zusammen, daß ihn die Angaben des Bischofs geradezu erschütterten hätten. Der Bischof habe sogar erklärt, er wisse überhaupt nicht, daß das Bistum Meissen

Kein Friedens-Nobelpreis für 1936

DNB Oslo, 19. Nov. Der Nobel-Ausschuss des Storting hat beschlossen, in diesem Jahr keinen Friedenspreis der Nobel-Stiftung zu verteilen.

Baldwin gegen Kabinettsumbildung?

DNB London, 19. Nov. Nach Berichten der konservativen Presse ist MacDonalld entschlossen, auf keinen Fall ins Oberhaus zu gehen, sondern entweder auf einen anderen Wahlkreis zu kämpfen oder endgültig aus dem Kabinet auszuscheiden. Man sage, Baldwin wünsche dringenden, den nationalen Charakter der Regierung soweit wie möglich aufrecht zu erhalten. Im Daily Telegraph heißt es, daß der Luftfahrt- und der Marineminister ihre Stellen behalten sollen. Auch sollte Baldwin Außenminister Hoare und Vizeaußenminister Eden in ihren Ämtern lassen. Bis zum Wiedereintritt des Parlaments am 3. Dezember solle nach der Absicht des Premierministers so wenig wie möglich an der Zusammensetzung seines Kabinetts geändert werden.

Neue Unruhen in Kairo

DNB Kairo, 19. Nov. Das vierte Todesopfer der Unruhen der letzten Tage wurde in feierlichem Zuge zu Grabe getragen. Die gesamte Studentenschaft Kairo, die führenden Persönlichkeiten der Wafd-Bewegung und zahlreiche Parteimitglieder folgten dem Trauergang. Die Polizei hatte umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Alle Querstrassen, an denen der Zug vorbeikam, waren abgeperrt, und an den großen Kreuzungspunkten standen Polizeibeamte auf Lastkraftwagen in Bereitschaft. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Beisetzung erfolgte ohne jede Kundgebung in aller Stille.

In den Morgenstunden des Dienstags kam es im Hochulviertel zu neuen schweren Unruhen. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei soll ein Student getötet worden sein; zahlreiche Leute wurden verletzt.

Die in Alexandria zusammengezogenen britischen Flotteneinheiten werden am Donnerstag in See gehen, um Mannöver abzuhalten. Der britische Oberkommandant, der ägyptische Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder des Kabinetts werden den Übungen beiwohnen.

In einer neuen Erklärung des Ministerpräsidenten wird festgestellt, daß das ägyptische Kabinet nicht zurücktreten werde, da ein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen die Flucht bedeuten würde.

DNB Kairo, 20. Nov. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß im ganzen Land vollkommene Ruhe herrscht.

Der Ministerrat, der sich mit der politischen Lage befaßte, hat beschlossen, die Zwischenfälle zu untersuchen, bei denen drei Studenten durch Schüsse der Polizei niedergestreckt wurden. Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister ein Schicksal für die Polizei erlassen.

Englisch-sowjetrussische Verhandlungen

DNB London, 19. Nov. Reuters diplomatischer Korrespondent meldet: Während der letzten zwei oder drei Wochen sind auf dem Handelsamt Erörterungen im Gange gewesen, die auf eine Steigerung der sowjetrussischen Einkäufe in England durch weitergehende Kreditvereinfachungen oder durch ein Darlehen abzielen. Es wäre durchaus verfrüht, zu sagen, daß eine Anleihe an Sowjetrußland, für die Zahlungen von 10 bis 16 Millionen Pfund Sterling genannt worden sind, vereinbart worden sei. Die Erörterungen seien noch nicht soweit gediehen.

Schuldverschreibungen habe, und was eine Obligation sei.

Der Bischof bestätigte das in der Hauptverhandlung. Demgegenüber wies die Staatsanwaltschaft darauf hin, daß der Generalvikar Dr. Soppa seinerzeit sein maßvolles Erkaunen über diese Erklärung des Bischofs geäußert habe. Dr. Soppa habe nach seiner Darstellung mehrfach mit dem Bischof über die Anleiheangelegenheit verhandelt und sei der Meinung, daß dem Bischof auf Grund dieser Unterredungen der Begriff „Obligation“ durchaus geläufig sein müsse. Anschließend wurde der Rechtsanwalt Dr. Kalltenbach (Berlin) aus der Unterhauptsache vorgeführt. Er hat im schriftlichen Auftrag des Dr. Hofius für das Bistum Meissen die Volksvertretungsanträge erstattet.

Zum Schluß gab der Vorsitzende den Inhalt eines Schreibens bekannt, das Dr. Hofius auf Grund der Zeitungsberichte über den Bischofsprozeß unter dem 18. November an das Gericht gelangt hat. Darin befaßt er sich zunächst mit der Darstellung Dr. Theodor Legges, wonach dieser erst in der Wohnung des Dr. Hofius erfahren habe, daß gegen seinen Willen ein Guldenkonto in Amsterdam eingerichtet worden sei und daß er Hofius darauf wie ein Stier angebrüllt habe. Dr. Hofius bezeichnet diese Darstellung als von A bis Z frei erfunden. Demgegenüber bleibt Dr. Legge bei seinen Aussagen. Der Bischof habe, so schreibt Dr. Hofius weiter, tatsächlich nicht gewußt und nicht wissen wollen, daß illikone Käufe getätigt wurden. Das bekämpft Hofius auch sein Bruder Dr. Theodor Legge. Auch mit Dr. Soppa befaßt sich Dr. Hofius in seinem Schreiben und teilt mit, daß der Generalvikar erst infolge dieses Antrages über die Einzelheiten der Obligationen aufzuklären unterrichtet worden sei.

Anschließend erklärte der Bischof zu diesem Briefe, aus ihm gebe mit aller Deutlichkeit hervor, daß er nichts gekannt habe, und daß auch der Generalvikar Dr. Soppa offenbar nicht unterrichtet gewesen sei.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

„Geistliche Bergewaltigung“

Bischof v. Herdbrand predigt gegen Sowjetrußland

DNB Paris, 19. Nov. Im Beisein des Kardinalbischofs von Paris, Verdier, predigte Bischof v. Herdbrand in der Kapelle der spanischen Mission in Paris zu Gunsten der russischen katholischen Mission Frankreichs. In Sowjetrußland, so führte er u. a. aus, werde seit 1917 ein hartnäckiger Kampf geführt, der auf die Errichtung des vollständigen Materialismus abziele. Diesem Bestrebungsversuch der Kirche sich zu widersetzen. An den Toren zum Himmels Osten spiele sich eine geistliche Bergewaltigung ab. Zu Tausenden würden die Kinder der Welt zur Lächerlichmachung Gottes erzogen. Einmaliges Tages würden die Gebete, die in allen Kirchen der Welt für die Seelen der Ausgelassenen gebetet werden, Erfolg haben. Heute durchlebe Rußland noch eine Zeit des Leides und das Bestrebungsversuch werde fortgesetzt. Einmaliges Tages jedoch würde die furchtbare Saat in dem gemarterten Rußland aufgehen.

Zwischenfälle im Königsford-Prozeß

Schwere Zusammenstöße zwischen Gericht und Verteidigung — Der Verteidiger von der Verhandlung ausgeschlossen

DNB Paris, 19. Nov. Im Prozeß gegen die Königsfordmörder in Aix-en-Provence kam es am Dienstag wieder zu schweren Zusammenstößen. Die drei Angeklagten machten immer wieder Einwendungen und erforderten sich bei jedem Uebersetzungsversuch, ob er Serbe oder Kroate sei. Wenn der Uebersetzer antwortete: „Ich bin Jugoslawe“, lebten ihn die Angeklagten ab. Diese Taktik wurde dem Vorsitzenden schließlich zu bunt, und er ging über die Einwendungen der Angeklagten hinweg. Nachmittags folgte ein äußerst scharfer Zusammenstoß zwischen dem Gerichtshof und dem Hauptverteidiger, Rechtsanwalt Desbons. Als der Rechtsanwalt in ironisch-schneidendem Tone ausrief: „Das ist die republikanische Rechtschiffel“, beantragte der Generalstaatsanwalt die Streichung Desbons' aus der Anwaltsliste.

Obwohl der Vorsitzende der Anwaltskammer an die Milde des Gerichtes appellierte, wurde dem Antrag des Staatsanwalts stattgegeben und Desbons aus der Anwaltsliste gestrichen. Desbons wurde durch einen Generalanwaltsbevollmächtigten aus dem Schwurgerichtssaal gewiesen. Die drei Kroaten werden nunmehr von dem Vorsitzenden der Anwaltskammer von Aix-en-Provence am amtswegen vertreten. Sie erklärten aber, sie würden ohne den Beistand ihres alten Anwalts Desbons nicht sprechen, drohten mit dem Hungerstreik und machten beleidigende Aeußerungen für die jugoslawische Regierung.

Der abgewiesene Verteidiger entfällt

DNB Paris, 20. Nov. Der aus der Anwaltsliste gestrichene Verteidiger der drei Kroaten erklärte dem Vertreter des Journal, er werde gegen diese Maßnahme Berufung einlegen. Man habe seinen Ausschluss verstanden, weil man verhindern wolle, daß er über eine andere Verurteilung gegen König Alexander von Jugoslawien im Juli des vergangenen Jahres spreche. Man habe vermeiden wollen, daß er die Gründe für das Fehlen eines ausreichenden

Ordnungsdienstes in Marseille bei der Landung des Königs erkläre. Es lägen tatsächlich zwei Verurteilungen vor. An der ersten vom Juli hätten die Richter sich geweigert teilzunehmen. Man habe ihn, Desbons, am Reden hindern wollen, weil man wußte, daß er geheime Tatsachen aufgrund von diplomatischen Schriftstücken darlegen würde, deren Echtheit nicht angezweifelt werden könne. In Paris hätten Mitglieder ausländischer politischer Parteien ihm zwei Mal 400 000 Francs angeboten, wenn er darin einwilligen würde, während des Prozesses zwei oder drei Fragen auszurollen, die seine rechtliche Bedeutung hätten, die aber die Enttarnung eines Falschbauges der öffentlichen Meinung verurteilen hätten, besonders im Auslande, um den Ausbruch des nächsten Krieges zu fördern. Desbons behauptet ferner, er habe zwei holländische Gefandte empfangen und sei, nachdem er es abgelehnt hatte, ihre Vorschläge anzunehmen, darauf aufmerksam gemacht worden, daß er in dem Prozeß nicht werde auftreten können. Man habe ihm mit dem Tode gedroht und daher sei er während der ersten beiden Tage des Prozesses durch zwei Beamte der Sicherheitspolizei bewacht worden.

Kurze Unterbrechung

DNB Paris, 20. Nov. In der Mittwochsitzung des Königsfordmörderprozesses in Aix-en-Provence, die nur 25 Minuten dauerte, erklärten die drei Angeklagten, daß sie kein Wort aussagen würden, solange ihnen ihr Verteidiger Desbons nicht zurückgegeben werde.

Zum Offiziellen Verteidiger bestimmte das Gericht den Vorsitzenden der Anwaltskammer von Lyon, Saubinet. Der Verteidiger sagte zu, daß er die Angeklagten auch gegen ihren Willen verteidigen wolle. Er müsse jedoch erst die Akten kennen lernen. Das Gericht erklärte sich darauf nur zu einer kurzen Unterbrechung bis Donnerstagnachmittag bereit.

Wir fanden zueinander

Die Lüge war ihr nicht leicht gefallen. Doch sicher hätte Georg keinen Pfennig von ihr angenommen, wenn er die wahre Herkunft des Geldes erfahren hätte. So hatte sie ihm auch völlig verschwiegen, daß sie verheiratet war. Bisher war es ihr immer noch gelungen, ihn in dieser frommen Täuschung zu lassen. So hatte das Geld Dietrichs wenigstens einen Segen: Georg war aus der Verzweiflung heraus, er konnte arbeiten und schaffen. Er war auf dem Wege, etwas Großes zu erreichen.

Wie oft hatte er ihr gesagt:

„Paß nur auf, Marlen, diese Erfindung bedeutet eine vollkommene Umwälzung für die Landwirtschaft. Und, Marlen, wenn ich so weit bin, dann gebe ich dir alles Geld auf Heller und Pfennig wieder.“

Dieser Gedanke allein hatte Marlen aufrechterhalten und ihr Kraft gegeben, Dietrichs Vermögen für Georg zu verwenden. Einmal würde er es ihr ja wiedergeben, und dann würde sie Pfennig um Pfennig, Mark um Mark an Dietrich zurückzahlen. Dann würde sie ihm Rechnung legen und sagen:

„Ich habe keinen Pfennig von dir angenommen. Was ich für meine Person brauchte, habe ich mir mit meiner Hände Arbeit verdient.“

Dieser Gedanke gab ihr auch jetzt wieder Trost und Kraft. Sie schaute sich um. Weit um ihr kleines, einfaches Blockhäuschen grünte und blühte es. Da standen Rosen, niedrige und hochstämmige, in allen Farben. Da leuchtete der Goldlack vom hellsten Messing bis zum tiefsten Herbstbraun. Da nickten die tränenenden Herzen in ihrem Rot und Weiß zierlich im Winde. Der Rittersporn stand in lichter Wolke von Blau und Weiß, Gladiolen, Malven, Glanzlilien wuchsen hoch empor. Die ersten Dahlien breiteten ihre leuchtenden Blütenblätter der Sonne entgegen. Stiefmütterchen leuchteten in samtigen Farben. Alle Sommerblumen schienen sich hier vereint zu haben.

Auf der anderen Seite waren die Gemüßbeete. Die Bohnen stauden sauber aufgebunden. Die Kohlköpfe drängten sich aneinander, der Salat stand fest und lichtgrün. Alles verschmolz in Farben und Duft.

Ein stolzes Leuchten kam in Marlens Augen. Ihre Arbeit hier war gesegnet worden und würde weiter Segen bringen. Segen und Trost. Diese Gärtnerei hier ringsum hatte sie gekauft. Hier arbeitete sie mit zwei Gehilfen zusammen von früh bis spät. Der eine Gehilfe, ein freundlicher älterer, arbeitsloser Gärtner, verkaufte Blumen und Gemüse auf dem Markt in Berlin. Der Erlös reichte gerade aus, um den Lohn und die Kosten für Marlens bescheidenes Leben aufzubringen.

Niemand ahnte, daß die Käuferin dieses Landes hier nicht Marlen Korba, sondern

in Wahrheit Gräfin Veltheim war. Nur der frühere Besitzer wußte es. Aber das war ein schweigsamer alter Mann, der zufrieden gewesen war, sein Land gut verkauft zu haben. Ueberdies war er sofort nach Abschluß des Vertrags zu seinen Kindern ins Rheinland gezogen. So durfte Marlen sicher sein, ihr Geheimnis hüten zu können.

Die Briefe von Karla ließ sie sich postlagernd nach Berlin senden. Ebenso hatte sie Justizrat Niemann ihre Adresse „postlagernd Berlin“ angegeben. Einmal wöchentlich fuhr sie herein, um diese Briefschaften in Empfang zu nehmen.

Georg sah sich mit frohen Augen um. „Ein kleines Paradies, das du dir hier geschaffen hast, Marlen. Aber sicher macht es viel Arbeit.“

„Das schon, Georg. Aber Arbeit ist das einzige Mittel, um das Leben zu vergeffen.“

Georg sah Marlen erschrocken an. Was sagte sie da? Das klang ja, als ob sie im Grunde ihres Herzens nicht froh wäre. Aber als er sie fragte, schüttelte sie rasch den Kopf.

„Ach, Unsinn, Georg, das war nur so eine Redensart. Weißt du, meine alte schwedische Dame hat das oft gesagt. Und ich habe es so übernommen. Aber Arbeit ist wirklich das Aller-, Allerhöchste im Leben. Und wenn man sieht, wie sie einem unter den Händen geht, dann ist man schon froh. Du weißt, ich bin mit Leib und Seele Landkind. Für mich gibt es nichts Herrlicheres, als den Boden zu bearbeiten, zu säen, zu pflanzen und zu beobachten, wie alles lebendig wird und sich entwickelt.“

„Weißt du, Marlen“, meinte Georg nachdenklich, als sie dann vor dem kleinen Blockhaus am Kaffeetisch saßen, „du müßtest eigentlich einmal einen Landmann heiraten. Ja, ja, Marlen — weich' mir nicht wieder aus! Ich bleib' dabei! Ein Mädchen kann in seinem Beruf noch so glücklich sein; ihr Leben erfüllt sich doch erst dann wirklich, wenn sie Frau und Mutter wird. Und du, Marlen, du bist geschaffen, eine wirklich frauliche Lebensaufgabe zu haben. Weißt du, den Kerl, der dich mal mir entführt, den hast ich eigentlich schon im Voraus. Aber wenn's mal sein muß, dann werde ich mich fügen.“

Marlen war blaß geworden. „Ich hole nur noch einmal frische Milch, Georg. Und das mit Heiraten — das schlag dir nur aus dem Kopf! Ich jedenfalls nicht daran.“

Georg sah der schlanken, hellgekleideten Gestalt nachdenklich nach. Warum Marlen wohl immer so abweisend wurde, wenn er auf diese Frage zu sprechen kam? Hatte sie wirklich noch nie einen Mann gern gehabt? Oder war vielleicht irgendeine Enttäuschung in ihrem Leben, die sie selbst dem Bruder nicht anvertraute? Er mußte doch einmal mit ihr darüber sprechen.

Doch heute kam man nicht mehr dazu. Georg hatte Marlen noch sehr vieles von seiner Unterredung mit dem Deutschamerikaner, einem Mister Beyer, zu berichten. Er wollte sich auch heute abend wieder mit ihm treffen, um die näheren Bedingungen mit ihm zu verabreden. Das war Marlen sehr recht. Das war der Tag, an dem sie sich ihre Post abholen wollte.

„Ich komme mit dir, Georg“, sagte sie. „Ich habe einiges in Berlin zu tun.“

„Fein, kleine Marlen. Ich habe nur ein paar Stunden mit Mister Beyer zu tun. Sag' mal, könntest du nicht heute abend in der Stadt bleiben? Ich fände es so wunderschön, wenn wir morgen gemütlich miteinander frühstücken und dann vielleicht einen schönen Ausflug machen könnten.“

„Aber wo soll ich denn wohnen, Georg? Zu dumm, daß mein Häuschen so eine kleine Puppenwirtschaft ist, daß du nicht bei mir logieren kannst.“

„Dann bleibst du eben bei mir im Hotel“, schlug Georg vor, „und morgen machen wir uns einen schönen Tag. Wir fahren mit dem Auto irgendwohin, vielleicht nach Chorin sehen uns die alte schöne Burg an und bleiben den ganzen Tag draußen im Grünen beisammen. Ich habe schon einen Vorschlag von fünfhundert Mark bekommen — ich lade dich feierlich ein.“

„Nun, dann kann ich es dir wohl nicht ablehnen“, lächelte Marlen. „Gedulde dich noch eine halbe Stunde. Ich packe schnell mein Köfferchen und bespreche dann mit meinen Gehilfen das Nötigste.“

Sie nickte Georg zu und verschwand. Georg blieb behaglich im Korbfessel sitzen und sah über das Land. Er lag in der schiedenden Abendsonne mild und friedlich da. Wie glücklich hatte sich sein und Marlens Leben doch gefühlt! Er würde bald sein Ziel erreicht haben, dann würde er reich sein, unabhängig, und konnte Marlen all ihre Sorge und Mühe vergessen. Ob sie dann wohl hier ihre Gärtnerei aufgeben würde? Fast bezweifelte er es.

Er hörte ihre helle Stimme herüberfliegen. Sie gab dem Gehilfen Anweisung.

„Vergessen Sie mir nicht, den Salat noch einmal zu gießen, Franz“, sagte sie zu dem jungen Gehilfen. „Ich bin morgen nicht da. Und passen Sie auch gut auf das Häuschen auf.“

Nun kam sie zurück. „Wir können gleich fahren, Georg. Ich will mich nur noch ein bißchen auf Stadt zurechtmachen.“

Lächelnd zeigte sie auf ihr blauweiß gestreiftes Arbeitskleid mit der großen Arbeitschürze davor.

Als sie nach kurzer Zeit aus dem Hause trat, kannte Georg wieder einmal über die Verwandlung, die mit seiner kleinen Schwester Marlen vorgegangen war. Sie sah jetzt aus wie eine ganz große Dame in ihrem weißen plissierten Seidenrock, und

der rotweißgestreiften Hemdbluse, über die sie eine Smokingjacke aus roter Bastfäde gezogen hatte. Ein kleiner Strohhut aus weichem, weichem Stroh mit einer flotten rotweißen Schleife, eine rote Handtasche, weiße Schuhe und Strümpfe paßten sich geschmackvoll dem Anzug an.

„Herrgott, kleine Marlen, was hab' ich für eine schöne Schwester!“ sagte Georg aus vollem Herzen.

Marlen gab ihm einen kleinen zärtlichen Klaps.

„Und was hab' ich für einen verliebten Bruder! Aber von dir will ich mir das Kompliment schon gefallen lassen.“

Sie verschloß sorgfältig das kleine Häuschen und gab den Schlüssel dem alten Gehilfen.

„Auf Wiedersehen, Kinder. Macht euch morgen einen ruhigen Sonntag. Eine Kiste Zigarren und eine Flasche Wein habe ich euch hinten in die Gärtnerwohnung gestellt.“

Sie gab den Angestellten freundlich die Hand. Auch Georg verabschiedete sich herzlich.

„Es ist mir immer eine Beruhigung, Marlen, daß du so gute und zuverlässige Menschen hier hast. Du wohnst doch wirklich sehr abseits hier.“

„Bei den beiden aber sicher, wie in Abrahams Schoß, Georg!“

Leichtfüßig ging Marlen neben Georg her. Ihr schönes, klares Gesicht trug jetzt den Ausdruck einer stillen Zufriedenheit.

„Ich bin ja so glücklich, Georg, daß wir uns jetzt so oft sehen können. Ich bin doch oft sehr einsam.“

Georg schwieg. Wenn Marlen einmal ihre törichte Abneigung gegen eine Heirat aufgeben und einen lieben Menschen finden würde, der zu ihr paßte, dann würde sie nicht mehr einsam sein.

In schneller Fahrt glitt der Wagen die Chaussee über Potsdam nach Berlin entlang.

Georg fragte, wo er Marlen abgeben sollte.

„Ich habe beim Postamt am Potsdamer Platz einen Augenblick zu tun, Georg.“

„Schön“, entschied Georg, „dann warte ich und bringe dich dann am besten gleich ins Hotel um ein Zimmer für dich zu bestellen.“

Bald umfing sie der brandende Lärm der großen Stadt. Autokolonnen reisten sich an Autokolonnen. Die Autobusse tuten die Radfahrer flüchten eilig hindurch. Geschick wand Georg den Wagen durch das Gewimmel.

Vor dem Postamt hielt er an. Marlen ging hinein. Ein lebhaftes Treiben war hier in diesem Postamt im Zentrum des Großstadtverkehrs. Boten lieferten ganze Stapel von Briefen ab. Telegramme wurden aufgegeben. Fremde holten sich Auskunft. Die Sprachen aller Welt schwirrten durcheinander. (Fortsetzung folgt.)

Der Mann hinter der Kasse

Ein Kriminalroman von Fritz Strauß

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da plötzlich — es waren höchstens drei Sekunden vergangen, seit er den Hörer abgelegt — knisterte es kaum hörbar hinter ihm im Telefonapparat. Der Detektiv machte einen Schritt nach rückwärts. Und jetzt erfolgte ein kurzes, scharfes, metallhartes Knacken.

„Teufel, eine Höllenmaschine im Telefon!“

Mac Town kannte dieses Geräusch nur zu gut. Schnell drehte er sich um, schleuderte mit einem wilden Faustschlag den Telefonapparat hinter den Schreibtisch und sprang in einem großen Satz zur Seite. In diesem Augenblick trachte von der Wand her ein Schuß. Mac Town warf beide Arme hoch und schlug unter dem Knall des zweiten Schusses der Länge nach auf den Boden.

Zwei leere Hülsen.

Der erste Mensch, der nach drückerter oder Uhr das Haus der Minerva Oil Company verließ war ein Telegrafenboy. Er wurde prompt festgenommen und mangels jeglichen Ausweises als ganz besonders verdächtig dem Inspektor vorgeführt. Irving ließ ihn in der Portierloge unterkuchen. Man fand in seiner Tasche einen kleinen Browning, in dem zwei leere Patronenhülsen steckten.

„Handschellen! Strengste Bewachung. Schicken Sie mir Houlster nach!“ rief der Inspektor Irving Sneed zu, der den Burschen geflappelt hatte, und eilte die Treppe empor. Ein Beamter der Minerva, der ihn anscheinend kannte, stürzte ihm aufgeregt entgegen.

„Im Haus ist geschossen worden!“

Irving schob ihn kurzerhand bei Seite und begab sich in das Vorzimmer zu Gladstones Büro. Es war mit einem

halben Duzend Leute angefüllt, die sich alle scheu in einer Ecke zusammenbrückten. Runney und Kelly Bird standen vor der Türe zum Büro, die der Präsident zu öffnen versuchte.

Miß Bird hatte, der Weisung Mac Towns folgend, den langen Gang nach dem Arbeitsraum des Präsidenten durchschritten, sich leise an die Türe geschlichen und war ohne anzuklopfen eingetreten. Die Überraschung glückte nach Wunsch. Runney sah am Schreibtisch und drehte flüchtig erschreckt den Kopf nach Miß Bird. Im Nu wandelte sich der Schreck in zornige Erbitterung über diese Eigenmächtigkeit des Mädchens, das Donnerwetter mühte noch im gleichen Augenblick losbrechen. Da schlug dumpf der Knall zweier Schüsse in das Zimmer herein. Ohne einen Laut von sich zu geben, warf Miß Bird davon, dicht hinterher Runney. Zu ihrem Entsetzen fanden sie die Türe in Gladstones Büro verschlossen. Runney probierte seine eigenen Schlüssel der Reihe nach durch. Bei dieser Beschäftigung traf ihn der Inspektor an.

„Die Polizei!“ Irgeend jemand hatte es gerufen. Der Präsident ging sofort auf Irving zu.

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit, Mr. Irving. Ich hege die schlimmsten Befürchtungen über das Schicksal unseres Freundes Mac Town. Er hat sich da drinnen aufgehalten. Seeben sind zwei Schüsse gefallen.“

„In Gladstones Büro?“

„Wahrscheinlich. Vielleicht auch im Vorzimmer. Das läßt sich aus der Entfernung nicht feststellen. Miß Bird und ich sind darauf hierher gelaufen und vor verschlossener Türe gestanden.“

„Und wo ist Mac Town hingelommen?“

„Ich weiß es nicht. Fürchte aber, er ist in diesem Zimmer. Sonst hätte er sich doch wohl längstens gerührt oder wäre von jemanden gesehen worden.“

Irving winkte Houlster, der eben eingetreten, zu sich heran und deutete auf das Türschloß.

„Aufsperrn!“

Der Polizist zog sein Taschenmesser und steckte ein dornartiges Instrument ins Schloß. Ein Knag und es war offen. Der Inspektor, im Begriff das Zimmer zu betreten, prallte angesichts des reglos am Boden ausgestreckt liegenden Mac Town entsetzt zurück und schloß rasch die Türe.

„Mr. Runney, hier ist ein Verbrechen begangen worden. Diese beiden Zimmer sind bis auf weiteres polizeilich gesperrt. Darf ich bitten, den Platz zu räumen!“

Der Präsident gab seinen Angestellten ein Zeichen, sich zu entfernen.

„Meine Anwesenheit ist wohl gestattet, Mr. Irving?“

„Ich bedauere es außerordentlich, die Frage verneinen zu müssen. Ich würde gegen meine Vorschriften verstoßen, die bei der Aufnahme eines Tatbestandes die Anwesenheit unbeteiligter strikte verbietet.“

Irving sperrte hinter ihm die Türe zu und begab sich mit Houlster nach dem Schauplatz des Verbrechens.

„Mac Town ist ermordet worden!“ Wie ein Lauffeuer flog die Kunde durch sämtliche Stadwerke des Hauses bis hinunter zur Portierloge.

„Zwei Schüsse wurden auf ihn abgegeben“, lautete die nächste Nachricht.

Zwei Schüsse — und zwei leere Hülsen steckten im Resolvo des Boys, des Mörders Mac Towns.

In ohnmächtiger Mut knirschte Sneed mit den Zähnen. Am liebsten hätte er auf der Stelle diese Bestie neben sich niedergeschossen, wie einen räubigen Hund. Er vergrub beide Hände in den Hosentaschen und wartete ungeduldig auf Irwings Weisung, den Burschen nach dem Tatort zu bringen. Sonderbar, daß sie nicht längst schon eingetroffen war. Seine Geduld sollte noch auf eine viel härtere Probe gestellt werden.

In Gladstones Büro hatte sich unterdessen folgendes ereignet:

(Fortsetzung folgt.)

In wenigen Zeilen

Am 21. November feiert Generalmajor a. D. Friedrich Graf von der Schulenburg, einer der bedeutendsten und verdienstvollsten der noch lebenden General der alten Armee, auf seinem Gute Treßow in Mecklenburg seinen 70. Geburtstag.

Dienstagmittag stattete der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß dem Hauptamt für Volkswohlfahrt einen längeren Besuch ab. Zwischen den Stationen Urlaub und Friesenhofen fuhr ein Kraftwagen in einen Zug hinein. Die vier Insassen des Kraftwagens wurden getötet.

Im lettischen Regierungsanleger wird eine Verordnung veröffentlicht, die das bisher geltende Verbot der Einfuhr und Verbreitung von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ aufhebt.

Major von hat sein Amt als Landesführer des Wiener Heimatschutzes niedergelegt. Fürst Starhemberg hat die Führung des Wiener Heimatschutzes selbst übernommen.

Die Adoptivtochter des Präsidenten der türkischen Republik ist auf der Rückreise von England während der Fahrt aus dem Calais-Pariser Expresszug gestürzt. Sie erlag bald darauf ihren Verletzungen.

Die Streikabstimmung der englischen Bergarbeiter ergab 409 351 Stimmen für und 29 215 Stimmen gegen den Streik. Verhandlungen mit der Regierung stehen bevor.

Der Inhaber einer in Liquidation befindlichen Kaffeehandlung, der Jude Elias Koffler, wurde unter der Beschuldigung verhaftet, gemeinlich mit seinem ins Ausland geflüchteten Bruder den polnischen Staat um 9 Millionen Zloty geschädigt zu haben.

Judenfeindliche Kundgebungen polnischer Studenten haben nach der Einstellung der Vorlesungen an der Technischen Hochschule nunmehr auch zu einer Schließung der Universität und der Handelshochschule in Warschau geführt.

Die bereits seit zwei Tagen andauernden antijüdischen Kundgebungen der U-dap-Studentenschaft setzten sich am Mittwoch in verstärktem Maße fort.

Einberufung des geheimen Konklaves

DNB Rom, 20. Nov. Der Papst hat die Einberufung des Geheimen Konklaves für den 18. Dezember angeordnet. Es sollen 20 neue Kardinäle ernannt werden. Darunter befinden sich die päpstlichen Nuntien in Polen, Frankreich und Österreich sowie fünf Ausländer, davon zwei Franzosen, der Erzbischof von Reims und der Rektor des katholischen Instituts in Paris, der Erzbischof von Prag, der Erzbischof von Toledo und der Erzbischof von Buenos Aires. Das öffentliche Konklave findet sodann am 19. Dezember statt.

Sirtenbriefe italienischer Bischöfe

gegen die Sühnemahnungen

DNB Rom, 19. Nov. Die Erzbischöfe von Messina und Brindisi haben Sirtenbriefe gegen die Sühnemahnungen erlassen, die in der Schärfe des Tones partei-amtlichen Erklärungen nicht nachstehen. So heißt es im Sirtenbrief an die Gläubigen von Brindisi u. a.: „Am 18. ds. Mts. nahmen die Sanktionen ihren Anfang, die der falsche Egoismus und die Annahme Englands gegen jeden Grundsatz der Gerechtigkeit und Gleichheit zum Schaden unseres Vaterlandes gewollt haben, um einen halb barbarischen Sklaventum, der Unterdrückung seines Volkes ist, zu unterstützen. Wir werden dem Vaterlande jetzt Gold geben, damit es die riesigen Kosten tragen kann, um die Zivilisation in die Gegenden zu bringen, wo bis jetzt Sklaverei und Barbarei herrschten. Das mit ahnen wir die alten Römer nach, die alles für das Vaterland opferten.“ Auch der Erzbischof von Messina erwähnt seine Diöcese, reichlich Gold zu spenden.

London beseitigt Riesenkunstfälschung

Das „schönste Grabmonument der etruskischen Kunst“ kommt auf den Museumssekrete — Auch Gelehrte können irren — Fälschungen ein alter Sport

Das Britische Museum hat mit der großzügigen Unbekümmertheit, die die Angelfaschen auszeichnet, ein Bruchstück seiner Sammlungen entfernt, nachdem sich jetzt herausgestellt hat, daß sich der Cerveteri-Sarkophag das Ergebnis einer raffinierten Fälschung ist. Mit einer kurzen Erklärung vor der Öffentlichkeit wurde dieses bisher als größte Seltenheit betrachtete Grabmonument etruskischer Kunst aus dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert aus dem Britischen Museum herausgenommen.

Die ganze britische Mächtigkeitszeit ist in dieser Handlungsweise. Man ist vor 50 Jahren getäuscht worden. Gewiss, das ist peinlich, aber nicht so schlimm, daß es verurteilt werden müßte. Also macht man eine Handbewegung, sagt wie es war und — fertig.

Antiquitätenfälschungen sind uralte

Der Leiter des Britischen Museums hat sich offenbar damit getraut, daß gegen Fälschungen der größte wissenschaftliche Panzer nicht immer sicher ist. Auch die besten Gelehrten können sich irren und können von einem raffinierten Fälscher übers Ohr gebauen werden. So war es bei dem Cerveteri-Sarkophag, dessen Echtheit übrigens schon in den achtziger Jahren angezweifelt wurde, so war es aber auch bei der Tazza des Saitabernes, mit der Frankreichs größtes Museum, der Louvre, einen gründlichen Reinfall erlebte. Auch sie gehörte einst zu den Bruchstücken

Kunstschätze reifen durch die Welt

Chinesische Kunstausstellung in London — Unerfährliche Werte in Gefahr — Unsicheres Licht schließt vor Diebstahl

Am 22. November beginnt in London die große chinesische Kunstausstellung, die nicht nur die größte chinesische Kunstausstellung bisher sein wird, sondern vielleicht überhaupt die größte, kostbarste und überwältigendste Kunstausstellung der neueren Zeit. Drei hunderttausend Kunst aus dem Lande der Mitte werden hier zusammenströmen, Malerei, Bildhauerei, Keramik, Kunsthandwerk jeder Art werden vertreten sein. Nur ein kleiner Bruchteil all dieser Schätze wird aus der Heimat dieser Kunst, aus China, kommen: die überwiegende Mehrzahl und darunter gerade die besonderen Kostbarkeiten kommen aus anderen Ländern und Erdteilen. Japan und Nordamerika tragen vielleicht am reichlichsten bei, dann England selbst, Frankreich, Holland und auch Deutschland sind mit Leihgaben vertreten.

Es sind also riesige Mengen von Kunstwerken auf Reisen. Japan hat ein besonderes Schiff für die Beförderung dieser Kunstwerke ausgerüstet, das bereits seit Wochen auf der Reise ist, und in japanischen Zeitungen konnte man unlängst lesen, daß der Wert dieser schwimmenden Kunstwerke weit den gegenwärtigen Goldschlag der Bank von Japan übersteigt.

Es ist ein altes Geheimnis, daß sich der Wert solcher Kunstschätze überhaupt nicht mehr in Geld ausdrücken läßt. Es gibt Kunstwerke, die so einzigartig und unerfährlich sind, daß sie mit keinem Vermögen der Welt aufzuwiegen werden können. Wenn sie verloren gehen, dann bedeutet das einen weitaus unüberbrückbaren Verlust, als wenn etwa ein Schiff mit ganzen Tonnen von Goldbarren unterginge. Gold ist erlöslich, Kunst aber nicht!

Wenn dann jemand eine solche Riesenausstellung, die von vielen tausend Kunstwerken aus allen Teilen der Welt nach London ausgestellt wird, in der Öffentlichkeit aufgestellt werden müssen. Im Vordergrund steht natürlich die

Frage der Sicherung. Auch wenn ein Kunstwerk an sich unerfährlich ist, geht man bei seinem Transport eine Versicherung ein, die wenigstens einen Bruchteil des geschätzten Wertes für den Fall des Verlustes oder der Beschädigung bedeckt. Die Versicherungsgesellschaften haben für solche Kunsttransporte ganz besondere Tarife und Bestimmungen und die Prämien werden natürlich umso kleiner sein können, als der Versicherte von sich aus alles tut, um für die Sicherheit der Werte zu sorgen. Von tausend Gefahren sind solche Kunstwerke bedroht, mag es sich nun um Bilder, um altes Porzellan oder um Teppiche handeln. Sie können gestohlen werden, sie können verbrennen, sie können Schaden durch Feuchtigkeit oder Säge erleiden, sie können zerbrechen. Wissenschaftlich geschulte Männer begleiten daher meist die Transporte und zuverlässige Wächter lassen die kostbaren Stücke nicht aus den Augen.

Wenn dann jemand eine solche Riesenausstellung in all ihrer Pracht aufbaut sieht, denkt er meist kaum daran, welche Gefahren zu überwinden, wieviel schlaflose Nächte zu verbringen waren, bis das Werk gelang. Ist schon das Verpacken und der Transport eine mühselige Arbeit, so bietet das Auspacken und das Aufstellen der Kunstwerke kaum mindere Schwierigkeiten. Da kommen zum Beispiel jetzt nach London viele tausend Stücke feinsten, alten chinesischen Porzellans. Eine einzige kleine Tasse — um eine ungefährliche Vorstellung des Wertes zu geben — ist bisweilen fünfzig bis hunderttausend Mark wert! Höchstes Verbot und gründlichste Sachkunde sind nötig, um jedes Stück unberührt auf den dafür bestimmten Platz zu bringen.

Und dann beginnt die Ueberwachung der Ausstellung selbst. Aber hier werden die modernen Sicherungsmittel mit infanteren Strahlen und die bewährte Hilfe Scotland Yards voll ihre Pflicht und Schuldigkeit tun.

Ein Diamant fährt „ins Bad“

Der „Kohinoor“, Englands berühmtester Kron-Diamant, fährt in einer Lage durch London

Jedes Jahr einmal wird der weltberühmte „Kohinoor“, der bedeutendste Diamant des britischen Thronschatzes, gebadet. Er hat dieser Tage seine „Baderreise“ aus dem Buckingham-Palast zu einem der besten Londoner Fachleute angetreten.

Auch Edelsteine bedürfen, genau so wie der Mensch, von Zeit zu Zeit einer gründlichen „Ueberholung“, sie werden gebadet und entsiegt dann diesem Bade in neuer strahlender Schönheit. Die Baderreise des berühmten englischen Kron-Diamanten „Kohinoor“, ist in jedem Jahre eine wichtige Angelegenheit. Jetzt konnte man wieder vor dem Buckingham-Palast ein ganz gewöhnliches Taxi halten sehen. In ihm fuhr der Kohinoor, der „Berg des Lichts“, unter Bewachung zweier Detektive nach Commercial-Road, wo er von einem der ersten Londoner Juweliere fachmännisch gebadet und poliert wurde. Gleich darauf wurde die Rückfahrt in dem unauffälligen Taxi angetreten, und nun ruht er wieder in seinem sicheren Safe.

Der „Berg des Lichts“ gehört zu den größten und berühmtesten Diamanten der Welt. Er befindet sich ursprünglich im Besitz des Reiches von Kashmir und gehört heute zum britischen Kronschatz, dessen wertvollsten Edelstein er darstellt. Der Stein wiegt in geschliffenem Zustande 106

Karat. Im Rohzustande heißen die Diamanten meist ein höheres Karatgewicht auf, beispielsweise verlor der größte brasilianische Diamant „Eidolon“ durch seinen Zufall zum Brillanten nicht weniger als 129 Karat.

Zu den bedeutendsten Diamanten der Welt gehört in erster Linie der Orlov, der die Spitze des russischen Szepters schmückt. Prinz Orlov erwarb ihn und schenkte ihn Katharina II. Auch der Orlov ist, gleich dem Kohinoor, ein indischer Stein, man nimmt an, daß er mit dem berühmten „Großmogul“ identisch ist. Durch seine große Reinheit berüchtigt ist auch der „Schah“, den der russische Kaiser Alexander II. von dem verstorbenen Prinzen Gortschakow zum Geschenk erhielt. Er besitzt noch einige seiner natürlichen Kristallflächen. Die geschliffenen Flächen sind mit verfeinerten Inkrustationen versehen. Der „Schah“ zeichnet sich durch eine eingestrichene Rille aus, dadurch war es möglich, ihn an einer Schnur um den Hals zu tragen. Ebenfalls im russischen Kronschatz befindet sich der „Polarstern“, der allerdings nur 40 Karat wiegt.

Der schönste unter den zu Brillanten geschliffenen Diamanten ist zweifellos der „Regen“ von 136 Karat, der sich im französischen Schatz befindet und im Louvre ausgestellt ist. Er wird auch Witt genannt, man schätzt seinen Wert auf etwa 12 bis 15 Millionen Francs. Diesen be-

Gegen die deutschfeindliche Lügenpropaganda

DNB Stockholm, 21. Nov. Die Abendpresse berichtet über den deutschen Protest im schwedischen Außenministerium wegen der trübseligen Ausführungen gegen die Person des Führers und Reichskanzlers durch die der Regierungspartei nahe- stehende Zeitung Sozialdemokraten.

Nva Dagligt Allehanda erklärt dazu u. a.: „Man muß sich für das Regierungsorgan schämen, das sich dauernd verunglimpfender Beschuldigungen einer ausländischen Regierung und ihres Volkes schuldig macht.“ In seinem anderen Lande mit Ausnahme vielleicht von Sowjetrußland und der Tschechoslowakei werde in einem Teil der Presse eine so schamlose „deutschfeindliche Lügenpropaganda“ betrieben wie in unserem Lande“, sagt das Blatt weiter und fügt hinzu, daß es erfreulich wäre, wenn der deutsche Protest gegen Sozialdemokraten eine Aenderung herbeiführen würde.

Admiral Jellicoe gestorben

DNB London, 20. Nov. Am Mittwoch nachmittag starb in seinem Hause in Kensington der aus dem Weltkrieg bekannte englische Admiral Jellicoe im Alter von 76 Jahren.

Ein Nachruf des Admirals Raeder

DNB Berlin, 20. Nov. Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine Admiral Dr. h. c. Raeder widmet dem am Mittwoch verstorbenen englischen Admiral Jellicoe folgenden Nachruf:

„Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und die deutsche Marine betrauern aufrichtig den Tod des Admirals Jellicoe, der als ritterlicher Gegner der deutschen Flotte im Weltkrieg, insbesondere in der Staggerat-Schlacht, in der gesamten deutschen Marine hochgeschätzt wurde und unter den älteren deutschen Marineoffizieren viele persönliche Freunde und Bewunderer hatte. Die deutsche Kriegsmarine bedauert umso mehr das frühe Hinscheiden des Admirals, weil sie seinen Wunsch kannte, einmal die junge Flotte und ihre Führer zu besuchen, und weil sie die Absicht hatte, entsprechend diesem Wunsch ihn zu bitten, der deutschen Flotte die Ehre zu erteilen, an der Gedächtnisfeier für die Gefallenen der Staggerat-Schlacht, der deutschen wie der englischen, im Frühjahr des Jahres 1936 teilzunehmen. Die deutsche Kriegsmarine lenkt ihre Flaggen vor dem großen Admiral der britischen Flotte.“

Auszeichnung für Rettungsarbeit

Beim Brand der Kunstausstellung

DNB Berlin, 19. Nov. Im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern überreichte heute Reichsminister Dr. Frick die weiteren Urkunden und Medaillen, die der Führer und Reichskanzler den bei der Bekämpfung des Brandes in der Kunstausstellung am 19. August Beteiligten verliehen hat. Reichsminister Dr. Frick richtete an die zehn Ausgesetzten eine Ansprache, in der er die Tapferkeit und die Geistesgegenwart der bei den Rettungsarbeiten beteiligten Volksgenossen würdigte und seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß er in der Lage sei, die Auszeichnungen des Führers und Reichskanzlers den zehn an den Rettungsarbeiten hervorragenden Beteiligten zu überreichen.

berühmten Diamanten reihen sich noch einige andere würdige an. So der Stein „Victoria“, der 1884 am Kav gefunden wurde und der roh 457, geschliffen 180 Karat wog, der „Excellior“, den man 1893 fand (971 Karat) und der „Callinan“, der geteilt wurde und den größten der heute existierenden geschliffenen Diamanten lieferte: „Callinan I“ mit 516½ Karat.

Was alles gefälscht wird

Die Liste der gefälschten Dinge ist sehr lang. Sie umfaßt von den vorgeschicklichen Altertümern und antiken Kunstwerken anfangen bis zu Musikinstrumenten und Kanonen überhaupt alles, was sich nur ein Sammler denken kann, also: Faber, Porzellan, Bucheinbände, Möbel, Tapiserien, Montbranzen, Kunsthandwerk, schmeckeiserne Arbeiten usw. In England ist vor einiger Zeit sogar eine regelrechte Münzenfabrik aufgedeckt worden. Unglaubliche Erfolge haben oft Handfälscher aufzuweisen. Der größte Fälscher aller Zeiten auf diesem Gebiet war Train Lucas, der gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts in Paris ungezählte Münzkopie aus allen Epochen der Weltgeschichte fabrizierte. Weniger Sorge machen sich die Münzfälscher um den Text. Hier wird manchmal der blühendste Unsinns verpackt. So sind allen Ernstes Briefe an Judas Makkabäus, Sanbilleten an Maria Magdalena, Mittelungen Petros an seinen Nischenhof usw. aufgedeckt und auch verkauft worden. Die verschiedenen Bücher des Alten und Neuen Testaments, die verlorenen Bücher des Livius oder des Tacitus sind schon wiederholt angeboten worden.

Man wird sich mit Recht fragen, ob denn die Käufer solcher Dinge kritisch alles hinnehmen, was ihnen vorgeschiebt wird. Das Geschäft würde unter keinen Umständen so gut gehen, wenn nicht gewisse Sammler keine Abnung von den Dingen hätten, die man ihnen anbietet. Besonders amerikanische Sammler haben eine unglaubliche Naivität in dieser Beziehung.

Gemäldefälschungen besonders beliebt

Es liegt auf der Hand, daß die Geschichte der Fälschungen ebenso alt ist wie die Kunstwerke

selbst. Schon im dritten Jahrhundert nach Christus bestanden in Rom Werkstätten, wo lebendig gefälschte Edelsteine hergestellt wurden. Berlin sind bereits viele hundert Jahre vor Christus gefälscht worden. Als im Mittelalter die Malerei zur Hochblüte gelangte, waren auch gleich die Fälscher an der Arbeit. Manchmal waren es sogar berühmte Männer der Kunst, die sich nicht scheuten, im Auftrag von Kunstsammlern Kopien herzustellen und sie als echt auszugeben. So ist z. B. ein Porträt Leos X. von Raffael durch Andrea del Sarto so unmerklich kunstvoll kopiert worden, daß man viele Jahre lang die Kopie für das Original gehalten hat, bis dann durch einen Zufall der Betrug herauskam. Lorenzo von Medici brachte selbst Michelangelo dazu, eine Cupido-Statue auf antik zu kriechen. Schon zu Dürers Zeit wurden die Marien-Abbildungen so großartig nachgeahmt, daß Dürer erst durch langwierige Prozesse die Entfernung der bekannten Signierung M. D. von den Fälschungen durchzusetzen vermochte. Manche Künstler haben auch mehr aus Liebhaberei Kopien verfertigt, weil sie Spaß an dem Erfolg ihrer „Fälschungen“ hatten. Albrecht, der Goethe gemalt hat, und in gewissem Sinne auch Torvaldsen haben dieser Marotte besonders gebuhlet. In früheren Zeiten waren Entlarvungen nicht leicht. Heute ist es mit Hilfe der ultravioletten und noch besser der Röntgen-Strahlen ohne weiteres möglich, Verfälschungen aufzudecken. Freilich schreitet auch die Zukunft der Fälscher mit den Wissenschaften vor. Es ist hier wie bei dem Kampf zwischen Panzerplatte und Granate. Jeder Fortschritt auf dem einen Gebiet zwingt auch einen auf dem anderen.

Stadtelb Dortmund — FC Schalke 04	1:2
Memannia Aachen — VfL Venrath	0:1
TSV Germ. Ekerfeld — Fort. Düsseldorf	4:2
TuRu Düsseldorf — TSV Duisburg 99	1:1
Homburger SpVg. — Hamborn 07	2:5
Rheyder SpV. — Borussia Gladbach	0:0
VfL Preußen Krefeld — Union Krefeld	1:2
Stadtmanisch, Koblenz — StadtM. Köln	3:1
VfR Köln — Singt/Jugend Kalt/Preußen	8:2
Blau/Weiß/KVC — Sülz 07	5:2
Gummersbach/Deichslag komb. — Kölner SC	3:4
Troisdorf/Siegburg — Bonner BV	5:5
TuRa Bonn — Beuel	1:0
Reitmarkt/Eintracht — Bezirksklasse Trier	7:2
VfB Stuttgart — SpVg Fürth	4:1
1. FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers	6:1
Städtepiel: München — Frankfurt a. M.	1:2
Städtepiel: Kiel — Garßen	4:2
SSV. — St. Georg-Eilbeld	2:3
Union Hamborn — Weiden, GG/SpV. Meis.	1:1

Der Dauertanz hat also weder mit Tanz noch mit Reford etwas zu schaffen und das hundertklingige Klavierpiel hat auch nicht im entferntesten Sinne mit Musik etwas zu thun. Es ist eine grobe Speculation auf die Neugier irreführter Zuhörer, es sind tolle Ausgeburten einer völlig alphabetisirten Phantasie. Wenn sie in anderen Ländern geduldet werden, dann soll uns das gleichgültig sein. In Preussisch-Land ist kein Platz mehr für sie!

Brühl und Umgebung

Brühl, 21. Nov. 1935.

... Tag der Einteilung und Selbstbestimmung. Tiefe, ernste Ruhe lagerte gestern über Stadt und Dorf unseres Heimatlandes. Mahnendes Geläut der Glocken rief die Menschen zum Gottesdienste. Ernst klang es im Ohr: Erkenne die Eitelkeiten der Welt; geh' in dich, Pilgrim im Erdenland, und bedecke einmal das Wohl und Wehe deiner Seele. Du Waise und betel! Ein ganzes Volk kniete nieder an den Stufen des Altares, um Einteilung in sich selbst zu halten und in Demut vor dem Auge Gottes sein Fehlen zu erkennen und zu bekennen. Aus den klaren Tagen der Kindheit ging der Weg in den Schatten des Lebens, und nun mußte der Wille helfen, wieder in die Dichtung zu kommen, deren Strahl zum guten Vater-auge führt. Nicht bloß das „gebeugte Haupt“ oder die „demütig gefalteten Hände“ am gestrigen Tage vermögen schon dem Himmel näherzurücken, sondern das Wort aus dem tiefsten Grunde der Seele, gepaart mit dem festen Willen zeigt den Weg und die Gipfel, um hinaufzusteigen. Kein bloßes Wort soll der Versuch bleiben, sondern immer lebendige Tat sein. Ja, dann wird es auch besser werden.

... „Im deutschen Haus wird musiziert.“ Zum Tag der deutschen Hausmusik bringt der Reichsfunk Leipzig in der „Stunde der Nation“ als Reichsendung heute abend 20.15 Uhr Hausmusik klassischer Meister. Bei der Fülle von Literatur, die uns von der Zeit der Klassik und Vorklassik überliefert worden ist und die noch durch eine stattliche Reihe neuerzeitlicher Werke ergänzt wird, sollte man meinen, daß es nicht gar zu schwer fallen würde, der Anforderung, Hausmusik zu treiben, nachzukommen. Es sind auch zweifellos schon Erfolge durch die Propaganda für Hausmusik erzielt worden, aber von einem richtigen frischen Brühl-Musizieren zu Hause ist doch noch keine Rede. Deshalb ist es ein großes Verdienst des deutschen Rundfunks, wenn er sich propagandistisch für diese Idee einsetzt, umso mehr wird dadurch auch dem deutschen Volke gebient, weil die Hausmusik das Mittel ist, das Volk kultur- und aufnahmefähig zu machen und zu erhalten. Das Programm enthält u. a. Werke für Hausmusik von Haydn, Mozart, Schubert, Robert Franz, Beethoven, Hugo Kraun, Theodor Blumner, Carl Loewe u. a. Es wirken namhafte Künstler und das Gewandhaus-Quartett mit.

... NSDAP. Heute abend findet um 20 Uhr im Haus Belvedere eine große Kundgebung der Ortsgruppe Brühl statt, in der P. G. Frieledorf, stellv. Gaupropagandaleiter, Köln spricht.

... Die Sprechstunden des Ortsgruppenwarts Deich finden wieder regelmäßig in der Berufs-schule statt.

... Der Landkreis Köln. Die Sprechstunden der Kreiswallerin des Frauenamts finden Mittwoch und Freitag auf dem Landratsamt in Köln, St. Aperistraße 17, Zimmer 5-6 statt, und zwar von 15.30 bis 18 Uhr.

... Für Sportler! Morgen, Freitag abend 8 Uhr findet bei Severin, Brühl, Adolf-Hitler-Platz, eine Besprechung der Werbewarte aller dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Sporttreibenden Vereine statt.

... Zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes im Landkreis Köln fand am Samstagnachmittag im Sitzungssaal des Kreishauses eine kurze Eröffnungsfeier statt. An ihr nahmen teil die Führer der HJ, Bann 65 u. a. Bannführer Friedel Keller, die Vertreter der NSDAP mit dem komm. Kreiswaller P. G. Daniels, die Leiter der Berufsschulen Frechen, Hürth und Brühl und Vertreter der Industrie und des Handwerks aus dem Kreise Köln-Land. Es sprachen zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes Bannführer Keller, P. G. Daniels und P. G. Dittler. Dieser ist zum Leiter des diesjährigen Berufswettkampfes im Landkreis Köln bestellt worden. Auf die Einzelheiten der

Durchführung werden wir bei gegebener Gelegenheit zurückkommen.

§ Die Ortsgruppe Brühl des Volksbundes für Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet am Samstag abend 8 Uhr im Saale „Zur Traube“ (Bef. Kessgen) in der Kölnstraße eine Kundgebung mit einem interessanten Lichtbilder-Vortrag, der den Titel trägt: „Die deutschen Heldengräber im Ausland“. Umrahmt wird die Veranstaltung durch geeignete Musikvorträge der Orchester-Gesellschaft Brühl-Pingsdorf und durch gesungene Darbietungen des Quartet-Bereins. Mit Rücksicht auf den ebenen Zweck des Volksbundes darf wohl ein zahlreicher Besuch erwartet werden. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pf je Person erhoben.

... Reichsbund der Körperbehinderten. Mit Wirkung vom 21. Oktober ist die Ortsgruppe Brühl für den Landkreis Köln als Kreisstelle eingeseht worden. Die Geschäftsstelle befindet sich, wie bereits mitgeteilt, Bahnhofstraße 23. Sie ist Montag, Mittwoch und Freitag von 16 bis 18 Uhr geöffnet. — Am Samstag, dem 14. Dezember, veranstaltet die Kreisstelle unter Mitwirkung der Theater-Gesellschaft Hürth einen Theaterabend, zu dem Karten in der Geschäftsstelle zu 50 Pf (Abendkasse 70 Pf) zu erhalten sind.

Musikabend der Hitler-Jugend im Kölner Gürzenich v e r s o b e n.

Wie dem NSGaubienst vom Kulturrat der Gebietsführung mitgeteilt wird, ist der große Musikabend, auf dem Heinrich Lersch sprechen sollte bis Ende November verlegt worden.

„In deine Hand die Sauberkeit der Stadt“

Diese Auffchrift kann man in unseren Städten häufig lesen. Meist ist sie an den für Papierabfälle und dergleichen öffentlich aufgestellten Kästen usw. angebracht, als eine Mahnung sich dieser öffentlichen Papierabfallkörbe zu bedienen und nicht die Abfälle oder lästigen Papierreste, die man gerade in der Hand hält und gerne los sein möchte, einfach auf die Straßen und Plätze der Stadt zu werfen.

Das deutsche Volk ist als reinlich bekannt und die Straßenreinigungseinrichtungen unserer Städte sind als vorbildlich auch im Ausland vielfach anerkannt. Auch ist es Tatsache, daß die Erziehung des Publikums zur Sauberhaltung der öffentlichen Wege und Anlagen gute Fortschritte gemacht hat. Immerhin kann man häufig noch beobachten, wie gegen die Aufforderung zur Mitwirkung an der Sauberhaltung der öffentlichen Plätze und Straßen gesündigt wird. Es ist dies in den weitaus meisten Fällen nicht Absicht sondern Gedankenlosigkeit. Herr A. z. B. steigt aus der Bahn, oder dem Postkraftwagen; von Natur aus im Gegensatz zu manchen anderen seiner Zeitgenossen ängstlich darauf bedacht in seinen Taschen keinen unnötigen Ballast mit sich herum zu tragen, ist das Erste, das er beim Aussteigen aus der Bahn oder dem Auto tut: er wirft den Fahrchein von sich, ohne Rücksicht darauf, daß sich vielleicht an den Haltestellen ein von der Stadt angebrachter Papierkorb befindet, mit der beherzigenswerten Aufschrift: „In deiner Hand die Sauberkeit der Stadt!“ Schlimmer ist es noch mit den sonstigen Papierresten und Abfällen, Butterbrotpapier, Einschlagpapier, Zeitungsfeste usw., die die Fahrgäste beim Aussteigen aus der Straßenbahn erfahrungsgemäß gerne beiseite werfen. In dem an sich leicht verständlichen Bedürfnis die eigenen Taschen reinlich zu halten, nehmen sie keine Rücksicht auf das allgemeine Bedürfnis der Sauberhaltung der öffentlichen Straßen und Plätze.

Mitgliedsperre im BDM.

Mit Wirkung vom 20. Nov. tritt eine allgemeine Mitgliedsperre des Bundes Deutscher Mädel ein. Neuaufnahmen in die Mädel-Jugendmädelschaft erfolgen nicht.

Professor Dr. Geldmacher zum Gau-Dozentenbundsleiter ernannt.

Gauleiter Staatsrat G r o h e ernannte Professor Dr. Geldmacher zum Gau-Dozentenbundsleiter für den Gau Köln-Machen, unter Verleihung des Ranges eines Gau-Abteilungsleiters.

Arbeitsbesprechung der BDM- und JM-Untergauleiterinnen.

Zum vorletzten Male in diesem Jahre trafen sich die BDM- und JM-Untergauleiterinnen zur monatlichen Arbeitsbesprechung mit der Obergauführerin und den Abteilungsleiterinnen des Oberganes. Die Besprechung, die in der Obergauschule 2 innere Kanalstraße stattfand, fand diesmal in Form einer durch Leitungs- und neue Lieder aufgelockerten ganz-tägigen Tagung ihren Rahmen. In kurzen Zügen umriß die Obergauführerin die bevorstehende Winterarbeit und stellte in ihren Anordnungen vor allem die Arbeit der Mädel für das Winterhilfswerk heraus. Daneben wies sie auf die Vorarbeit für den mit Beginn des neuen Jahres einsetzenden Reichsberufswettkampf hin.

Von den Neuordnungen in der Arbeit des Bundes Deutscher Mädel ist die sofort in Kraft tretende Mitgliedsperre zu erwähnen.

In der anschließenden allgemeinen Erörterung aktueller politischer und wirtschaftspolitischer Fragen kam auch die Butterfrage zur Sprache, zu der die Vertreterinnen der Untergaue einmütig erklärten, daß die gekämlten deutschen Mädel des Gaubezirks Köln-Machen

nicht empfänglich für lächerliches Geschwätz unwissender Volksgenossen sind, sondern daß sie, als Hausfrauen der Zukunft, verständlich sich einreihen in die Wirtschaftspolitik zugunsten der Allgemeinheit des deutschen Volkes.

!! Viehzählung in Sicht. Am 3. Dezember wird die allgemeine Viehzählung in der üblichen Weise stattfinden. Hiermit verbunden ist eine Ermittlung der nicht beschaupflichtigen Hauschlachtungen von Bullen, Ochsen, Kühen, Junggrindern, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen aus den Monaten September, Oktober und November 1935. Ferner soll gleichzeitig mit der Viehzählung auch die Zahl der während der drei letzten Monate geborenen Kälber ermittelt werden. Den mit der Zählung beauftragten Personen muß die erforderliche Auskunft gegeben werden. Unrichtige Angaben ziehen gerichtliche Verfolgung nach sich. Die Zählung dient ausschließlich statistischen Zwecken.

Zum Tag der deutschen Hausmusik.

Aus dem Program des heutigen Tages ist besonders hervorzuheben die Rundfunk-Übertragung einer Komposition von Kaspar Roelke (Von 15 bis 17 Uhr). Ein Tag geistlicher Musik, die in reizvoller Weise den Ablauf eines Tages und der ihn begleitenden Musik schildert, zu der sich ein Kreis von Menschen jeweils zusammenfindet. Ausführende sind Joseph Rodens (Bariton), Josepha Kaster (Sopran), Mitglieder des Großen Orchesters und des Kammerchors, Kurt Ehrhardt als Sprecher unter der Gesamtleitung von Egbert Grape.

Zwischen den Seilen.

Kämpfe im Haus Belvedere.

Endlich sind auch mal wieder Vorkämpfe in Brühl. Lange schon ist es her, daß man in Brühl die letzten Kämpfe gesehen hat. Wohl hat der Brühler Amateur-Vogelklub 1930 während dieser Zeit die Hände nicht müßig gehalten. Eine Reihe von auswärtigen Stars mußten erledigt werden. Zum großen Teil konnten die Hiesigen diese Kämpfe erfolgreich buchen. Allerdings waren auch Niederlagen darunter. Aber das ist ja gar nicht schlimm. Aus verloren gegangenen Kämpfen kann man nur lernen. Am Sonntag, dem 24. Nov., abends 8 Uhr, im Haus Belvedere ist nun der große Revanchekampf über 6 Runden Stier 1 Brühl gegen Klaus Huth Solingen. Stier vertritt an diesem Tage die Brühler Farben zum 75 mal. Er hat unterdessen 2 mal für den Gau Mittelrhein in Frankreich gebot und zwar mit großem Erfolg. Außer diesem Hauptkampf verdienen der Beachtung, Kuhn gegen Bilsch und König 1 gegen Looje. Aber auch alle anderen Kämpfe sind der vollen Beachtung wert. Es werden im ganzen 10 oder 11 Stars an diesem Abend über die Bretter laufen. — Karten für den Vorverkauf sind zu haben im Bierstall des Hauses Belvedere und bei Joseph Gul, Gastwirtschaft in der Bonnstraße. Die genauen Paarungen werden wir dann in der Samstagsausgabe bringen.

Briefkasten

Aufwertung e. V. Versicherungsscheine, die vom 1. Januar 1918 bis zum 14. Juni 1922 fällig geworden sind oder zurückgekauft wurden, unterliegen nur dann der Aufwertung, wenn damals bei Annahme der Versicherungslieferung ein ausdrücklicher Vorbehalt erklärt wurde.

J. M. P. Beim Weinklären oder Schönen wird ein Unterschied für weißen oder roten Wein gemacht. Weißen Wein schönt man mit Haulenblase, roten mit Eiweiß. Wird der Wein beim ersten Versuch nicht hell, so darf man ihn nicht zum zweiten Mal schönen. Sie können auch Aktivpulver benutzen. Auf 2 Hektoliter Flüssigkeit nimmt man 50 Gramm Pulver (in Apotheke oder Drogerie zu haben). — Der Weinraum soll nach Norden liegen und gleichmäßige Temperatur von 6 bis 7 Grad haben. Man darf aber auch nur Wein darin aufbewahren.



Langjährige Erfahrungen

ALVA

»RUNDE SORTE«

ermöglichen es, eine Zigarette herzustellen, deren Qualität und Aroma für alle Freunde des runden Formats zum Begriff geworden ist.

3 1/3

Die Handharmonika als Volks- Hausmusik-Instrument

Ein Beitrag zum Tag der deutschen Hausmusik am 21. November 1935.

Lied und Musik erfreut des Menschen Herz in aller Welt. Darin liegt Erhebendes und Verhöhnendes. Das Gemüt des Deutschen ist dafür besonders empfänglich. Nicht nur die Freude am Hören ist es aber! Mehr noch zeigt sich die Sehnsucht so vieler im Volke, selbst im Reich der Töne, in der Volkstuntheit der Musik mitzuwirken, das innere Gefühl zum eigenen Erlebnis werden zu lassen.

Die Bedeutung der Musik für das geistige und seelische Leben der Menschen kann niemand ableugnen. Musik betreiben oder hören bedeutet innere Bildung, Erbauung. Nun ist die wichtigste Pflegestätte zur Entwicklung einer gesunden Musikkultur das Haus. Die Familie, die den Grundstock des Staates bildet, ist dazu ausersehen, durch die Pflege guter Hausmusik das harmonische Verbundenheit, die Geselligkeit, die Volksgemeinschaft für das Volk wieder herzustellen.

Die Musik will erfüllt, will erlebt sein. Und doch ist es etwas Schönes, wenn gleichgültige Freunde ausführend oder zuhörend sich daheim mit Frau Musica beschäftigen. Das Volkslied, die volkstümliche Musik, sind am besten in ständiger Harmonie in der Familie, die Liebe zur Heimat, zum Volke zu stärken und zu befestigen. Der neue Staat hat diese Tatsache besonders anerkannt. Besondere Einrichtungen nahmen die Musikpflege in ihre Obhut. Das alte schöne Volkslied und die gute deutsche Hausmusik sollen wieder ausleben und sollen Grundlage für unvergeßliche Stunden im Familienkreis sein. Der Tag der deutschen Hausmusik soll dafür werben und soll die Wege weisen, die auf diesem Gebiet beschritten werden sollen.

Mund- und Handharmonika sind seit hunderten Jahren echtes lebendiges Besitztum des deutschen Volkes. Deutschem Geist verdanken wir die Erfindung dieser volkstümlichsten aller Musikinstrumente und deren technische wie musikalische Weiterentwicklung, besonders der Handharmonika. Deutsche Musikfreudigkeit sorgte für die Verbreitung dieser Volksmusikinstrumente, trug den Ruhm dieser Tonwerkzeuge hinaus in alle Welt. Nicht immer sind es die großen Dinge, die das Schicksal einer Kultur entscheiden: in jeder einzelnen dieser Hunderttausenden von Harmonikas, die im Volke verbreitet sind, steckt ein Stückchen Seele — ein bißchen Freude, ein wenig Glück, das beim Spiel in die Herzen dringt.

Volkstümliche Musik auf volkstümlichen Instrumenten. Da ist es besonders die Handharmonika, die sich die Liebe des Volkes erobert hat. Das Volk sucht sich sein Musikinstrument selbst, das seinem inneren Gefühl entspricht und seinem musikalischen Sehnen Ausdruck geben kann.

Schon seit langem ist die Handharmonika das Volksinstrument schlechthin. Überall, in Stadt und Land, in den Bergen oder auf ho-

her See hört man die Handharmonika und man hört sie gern. Auch der alte Feldsoldat kennt sie aus den Ruhetagen hinter der Front. Es mag sein, daß sie früher für nicht ganz „salonfähig“ angesehen wurde. Das lag daran, daß der einfache Mann sich seine Lieder und Tänze selbst zurechtspielen mußte, denn kein Komponist befahte sich ernsthaft damit Originalmusik für die Handharmonika zu schreiben oder gar auf ihr zu spielen. Dem Mann aus dem Volke aber war sie vertraut, er sang seine Lieder dazu und spielte damit auf zum Tanze. Ob nun alles musikalisch einwandfrei war, konnte er nicht ermeßen, und der Musikverständige half ihm nicht, weil er es unter seiner Würde empfand. Aber das Volk hatte seine Freude am Handharmonika-Spiel. Das beweisen auch die vielen altigen Ausdrücke, mit denen die Handorgel belegt wurde.

Allmählich setzte eine Wandlung ein. Mit der Zeit wurden auch immer mehr Musiker darauf aufmerksam. Sie fanden, daß dieses Instrument doch nicht zu verachten sei, denn gerade für die Volksmusik ist es wie geschaffen. Vor allen Dingen wurde es nun viel besser ausgebaut, alle Möglichkeiten wurden in Erwägung gezogen: erstens dem Instrument seine Einfachheit zu belassen und zweitens doch alles musikalisch einwandfrei zu ordnen. So sind wir in der Handharmonika zu einem Musikinstrument gekommen, das trotz der Einfachheit des Erlernens — wohl von allen Musikinstrumenten am leichtesten — neben jedes andere Musikinstrument gestellt werden kann. Man sehe z. B. die neuen Wunderwerke an Handharmonikas, groß und klein, an chromatischen und diatonischen Instrumenten, die von der Weltfirma Höpner in Trofingen hergestellt werden. Manches wurde hier gewagt und unternommen, das der Gesamtheit zugute kommt, der Volksmusik in Deutschland und dem Ausland.

Nicht nur der technische Fortschritt ist es, sondern auch der Ausbau einer brauchbaren und musikalisch anerkanntsfähigen Notenliteratur für das Spezialgebiet der Handharmonika. Den Komponisten sind hierbei neue künstlerische Schaffungsgebiete erwachen; große Künstler bemühen sich heute um das Instrument, lernen es kennen, um auch hier im Volkstum mit echter Kunst zu wirken. Die Handharmonika wird heute nicht mehr „wild“ gespielt. Nach den allgemeinen musikalischen Grundfähigkeiten wird die Handharmonika gelernt. Durch Handharmonika-Schulen, deren Lehrkräfte im Besitz des Diplom als Handharmonika-Lehrer der zuständigen Fachschaft sind, wird die musikalische Ausbildung gehoben und gefördert.

So ist die Handharmonika ein ganz wertvolles Hausmusik-Instrument geworden. Es genügt schon, wenn ein Spieler seine Weisen ertönen läßt. Auch zum Zusammen spielen mit anderen Instrumenten eignet sich die Handharmonika vorzüglich und wer singt auch nicht gerne dazu? Bald ist dann auch ein kleines

Hausorchester beisammen, das wirklich wertvolle Musik pflegen kann zur eigenen und zu anderer Freude.

Nun ist es die Jugend, die wir zur Hausmusik — als Kultstätte der Familie — erziehen müssen. Aber gerade die männliche wie die weibliche Jugend ist es, die am meisten die Handharmonika besonders liebt und schätzt. Manche Eltern können hier ihren Kindern mit einer Handharmonika mehr erfüllen, als sie ahnen. Das wichtigste: Pflanz die Liebe zur Musik, die Liebe zu unseren schönen alten und neuen Volksliedern und damit die Liebe zur Heimat, zu Volk und Vaterland. R. G.

Protokolle im Vertrauensrat

Der Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Berlin-Brandenburg beschäftigt sich in einer Mitteilung mit der Frage, ob im Vertrauensrat Protokolle geführt werden sollen. „Diese Frage ist“, so schreibt er, „zweifellos auch nach den Erfahrungen des Treuhändersamts, zu bejahen, weil die Niederschriften über die Sitzungen für alle Beteiligten als „Gedächtnisstütze“ von großem Wert sind. Leider hat sich aber der Brauch herausgebildet, daß zu Beginn einer jeden Vertrauensratsitzung als erster Punkt die Verlesung einer umfangreichen Niederschrift der vorhergegangenen Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt wurde, was dann wiederum zur Folge hat, daß dieses Protokoll Gegenstand einer ausgedehnten Debatte wird, die um so länger dauert, wenn entweder durch nachlässige oder — auch das ist zu beobachten — „geschickte“ Abfassung Meinungsverschiedenheiten über den sachlichen Inhalt oder eine im Protokoll zum Ausdruck kommende etwaige Tendenz heraufbeschworen werden. Eine derartige Auswirkung der Protokollführung muß unter allen Umständen vermieden werden.“

1000 Mr. Lebensmittel für das WSW

In tatkräftiger Unterstützung des Aufrufes unseres Führers hat die Geschäftsführung der Firma Cornelius Stüßgen, Köln-Braunsfeld, dem Winterhilfswerk wieder, wie im Vorjahre, 100.000 Pfund Lebensmittel zur Verfügung gestellt. — An der Gehaltsliste zum WSW hat sich die gesamte Belegschaft ohne jede Ausnahme beteiligt. Dies mag als Beweis dafür dienen, daß das Wort des Führers: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, immer mehr zum Leitmotiv allen Handelns wird.

Reichsfender Köln!

Freitag, den 22. November

6.00 von Stuttgart: Choral anschließend: Weibessübungen
6.30 von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. Kapelle der Landeshauptstadt der freien Stadt Danzig. Leitung: Musikdirektor Ernst Sieberich.
7.00 Nachrichten — Choral — Morgenruf
7.10 aus Köln: 2. Teil. Ausführend: Grete Heufes-hoven (Violine); Erich Hummel (Klavier); Alfons Schänzer (Cello).
8.00 Hilde Brennus: Frauenturnen.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmedungen
8.20 Rundschau der Reichspost (ohne Verantwortung des Intendanten)

Der Beitrag jedes arbeitenden Deutschen

Zum Wiederaufbau:

Ein Arbeitsbeschaffungslos

8.45 Sendebaus
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmedungen
10.15 Schulzeit. Deia Safari. Von Wilmann bis Bettow Borbed. Hörchen von Fritz Sotte.
10.45 Rundschau der Reichspost (ohne Verantwortung des Intendanten)
11.30 Bauernfunk. 1. Dr. Kühle: Die Erzeugungs-schlacht acht welter. 2. Die Wertung landwirtschaftlicher Betriebe in Weisfalen. Von Dr. Feldmann.
12.00 von Frankfurt: Musik am Mittag. 1. Mit Stambarten, Marck, Blon; 2. Stunden, die wir nie vergessen. Walzer, Groesdel; 3. Solovantans, Felsberg; 4. Schrammel-Quartett: Gnomensel, Intermezzo, Heller; 5. Ballett-Suite aus „Esmeralda“, Drigo; 6. Der gefesselte Kater, Duvetüre, Handel; 7. Schrammel-Quartett: Lob der Frauen, Mazurka, Joh. Strauß; 8. Berlin bei Nacht, Boipourri, Kluge; 9. Siegestrophäen, Marck, Friedemann.
13.15 von Frankfurt: 1. Unter Kameraden, Soldatenliebe, Rother, Kermach; 2. Eva-Walzer, Lehar; 3. Meeresbriele (Cello-Solo), Leoncavallo; 4. Schrammel-Quartett: Kreutzer-Polka, Joh. Strauß (Wasser); 6. Wenn ich Musik hör, dann muß ich tanzen, Walzer, Dele; 7. Soloburner Rhapsodie, Kämpert; 8. Mit Bomben und Granaten, Marck, Blisse. Ausführend: Kapelle Franz Saud; Schrammel-Quartett, Heller-Reich.
14.00 Mittagsmedungen
14.15 vom Reichsfender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00 Frauenfunk. Auguste Kallhoff: Weisensätze der germanischen Frau. Dr. Deppenheuer: Aldeutsches Frauenleben.
15.30 Wirtschaftsmedungen 1
16.00 Deutsche Erzählungen. Wilhelm Scharrermann: Das Haus meiner Väter.
16.10 Musikalische Plaudereien. Wilhelm Gendel: Der Dichter und sein Komponist. 1. Goethe — Schubert. Mitwirkende: Albrecht Hansen (Soprano); Hans Voth (Klavier); Ebert Grape (Klavier).
16.40 Von alten Familienbüchern. Ein wichtiger Beitrag zur Abrechnung von Gertrude Knab.
16.50 Lieder und Sprüche aus der Kampfkraft, von Georg Stammer.
17.00 Nachmittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Köln. Leitung: Leo Gyl-Idt. Das Filger-Orchester der Filger-Universität. Köln des Deutschen Luftfahrtverbandes. Leitung: Musikführer Wilhelm Kunt.
18.30 Was wissen wir von unseren germanischen Vorfahren? Germanisches Erbgut in Volkstum und Volksüberlieferung. Von Dr. J. D. Plagmann.
18.45 Hausfrau hör auf!
18.55 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmedungen 2 — Sports vorbericht.
19.00 Anton Dvorak. Trio f-moll, Werk 65. Die Triosvereinigung des Reichsfenders Köln. (Hoch — Kreuter — Paulschmidt)
19.30 Deutscher Motorsport in der Welt voran. Rückblick auf das Sportjahr 1935. Eine Plauderei von Hans Breg mit illustrierten Einlagen.
20.00 Erste Abendmedungen
20.10 Der Kunstspiel. Vierte Stunde zum Feiernabend. Schau ins Land — Aus dem Leben und Schaffen der Heimat — Neues aus aller Welt — Die Welt heute — Wandmalerei und Wandmalerei — aber immer mit Musik. Verantwortlich: Dr. Solz-amer. Spielleitung: Hermann Hagelich.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.20 Theater im Westen
23.00 — 24.00 von Stuttgart: Abendmusik des Landes-orchesters Gau Hürttemberg-Hohenzollern. Leitung: Musikdirektor Julius Schöder.
Verantw. Schriftleiter für den Schriftteil Peter Becker; für den Anzeigenenteil Paul Becker, beide in Brühl. Verlag Brühl'sche Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker, GmbH, Brühl. — D. R. 10. 35. 1200
8. St. in Preisliste Nr. 6 gültig.

400-jähr. Ordensjubiläum der Ursulinen

Zu dem Dankgottesdienst am Sonntag, dem 24. November, 9 Uhr in der Klosterkirche und zu der Aufführung am Dienstag, abends 7 Uhr im Kino laden wir die Eltern der Schülerinnen und die früheren Schülerinnen herzlich ein. Die Ursulinen.

Parkgelände

Rheinstraße 20-26

Abgekl. Wohnungen

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Bad, u. einge. Bad, zum 1. Febr. od. später zu vermieten.

H. Schamberg,

Brühl, Hermannstraße 28

Immobilien — Hypotheken

Vermietungen.

Fernruf 2387

Gelegenheitskauf

Schrammophon Damen-schreibisch mit Bücherregal, Kinobewachung, Weisladisch mit 2 Stühlen, 2 Uhrwerkklosettoiven mit der Weichen (Märklin), Wipp-schautel, gezeichnetes Eichenstuhl-büchse billig abzugeben.

Schriftl. Anfrage unter B 2

2078 an die Geschäftsstelle.

Sanieren führt zum Erfolg

Elegante Herrenhüte

und Mützen

in allen Preislagen

Das leistungsfähige Spezial-Geschäft

EUGEN PARIS

INH.: ERICH HAUSEN

Köln, Weyerstraße 79

Deutscher Einheits-Mietvertrag

mit Quittungsbuch

aufgestellt vom Zentralverband

Deutscher Haus- und Grund-

besitzervereine und des Bundes

Deutscher Mietervereine unter

Mitwirkung des Reichsjustiz-

ministeriums.

Zu haben zum Preise von

20 Pfg. je Stück in der

Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung

Schloßstraße 23

Maß-Anzüge

Mäntel, fast neu, in allen Größen

staunend billig.

Köln, Mauritiussteinweg 30, I. Et.



Sie handeln richtig

wenn Sie sich bei **Kleinverkäufen** unserer billigen **Kleinanzeigen** bedienen.

Der Erfolg

ist in der Vielfältigkeit der Bedürfnisse unserer aus allen Kreisen zusammengesetzten Leserschaft begründet. Diesen Vorzug unserer Zeitung können Sie für sich ausnutzen. Wir raten Ihnen: Tun Sie es! Wir sind überzeugt: Sie werden zufrieden sein!

Eine Kleinanzeige kostet nur Pfennige!

Für unsere Außenbezirke: Wenden Sie sich an unsere Boten, die gern Kleinanzeigen an uns weiterleiten. — — —



Pelze

kaufen ist

Vertrauens-

sache.

Große

Auswahl.

Umände-

rungen

sorgfältig.

Pelz-

Fischer,

Brühl,

Uhlstr. 25.

Verglasungen

jeder Art.

JANSEN, Uhlstr. 116

2 schöne große Zimmer

zu vermieten.

Walberberg, Hauptstraße 60 6

Leichte starke

Handkarre

2-räd. für Geschäft od. Handwer-

ker. bill. zu verk. Kempflehofstr. 10

Radiogerät 20 1 Jahr alt

abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsst. 873

Saubere Zeitungs-

MAKULATUR

hat billig abzugeben

Brühler Zeitung.

Trauerhüte

Große Auswahl.

Billige Preise

Modenhans Jean Derigs,

Brühl, Mühlentstraße 1